Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund" (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Wohnungsgesuche und -Angebote, Stellengesuche und Angebote 10 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur Max Wiedemann in Elbing.

Nr. 96. Elbing, Sonntag 26. April 1891. 43. Jahrg.

General-Feldmarschall Graf v. Moltke †.

Der, Deutschland, Deine Schlachten hat geschlagen,
Zu seinem Kaiser sank er in das Grab;
Es fällt in Deinen jungen Glanzestagen
Dir eine Blüthe nach der andern ab.

Der Letzten einer von den Paladinen,
Die Deines Ruhmes Säulen frisch bekränzt,
Im Siegen groß, und größer noch im Dienen,
Geht Moltke fort, da rings es draußen lenzt.

Gewaltig stand er an des Thrones Pfosten
Wie eine Eiche, markig, deutsch und fest,
Ein Mars, der sieggekrönt das Schwert nicht rosten,
Der nicht die Feinde triumphiren läßt.

Er sah den Aar zu stolzen Höhen tragen,
Germanien, Dich, mein einig Vaterland,
Er hörte seiner Flügel mächtig Schlagen
Vom Alpenfuße bis zum Nordseestrand.

Er sah erfüllt das Rauschen Deiner Eichen
Und Deiner Ströme alten Urwaldstraum,
Sah Dich in Glanz und Fülle ohnegleichen
Erblüh'n wie einen blüthenreichen Baum.

Mit seinem Schwert hat er das Reich geschaffen,
Mit seinem Geist das Fundament gelegt,
Die Größe Dir erkämpft im Kampf der Waffen,
Im Frieden Glück und Sicherheit gepflegt.

Alldeutschlands Liebe folgt dem edlen Helden
Weit über Tod hinaus und Grabesnacht,
Und die Geschichte wird der Nachwelt melden
Was Großes er für's Deutsche Reich vollbracht.

Selow.

Graf Moltke †.

So weit die deutsche Zunge klingt, und nicht nur dort, sondern da überall, wo wahre Größe neidlos anerkannt wird, muß die Trauerbotschaft, die uns heute der Telegraph übermittelt hat, die größte Theilnahme hervorrufen. Der Telegraph meldet uns nämlich:

Berlin, 25. April, Morgens 2 Uhr 50 Min. Generalfeldmarschall Moltke, welcher gestern Nachmittags noch der Sitzung des Reichstages und des Herrenhauses beiwohnte, ist Abends 9¼ Uhr in Folge Herzschlages schmerzlos und sanft entschlafen.

Berlin, 25. April. Graf Moltke ist in seinem Arbeitszimmer gestorben; er hatte vorher noch mit größtem Appetit zu Abendbrod gespeist. Die gesammte Generalität fand sich noch Nachts im Generalstabsgebäude ein.

So ist denn der zweite der drei Männer, welche man die Paladine des verewigten Kaisers Wilhelm nannte, nämlich Bismarck, Moltke und Roon, dem Leben entrissen. Um zwölf Jahre hat Moltke seinen Mitkämpfer Roon, und um drei Jahre seinen Heldenkaiser überlebt.

Bei der unvergleichlichen Rüstigkeit Moltke's, die sich noch neuerdings bei Gelegenheit der Nagelung der neuen Feldzeichen in der Bildergalerie zu Berlin und der sich daran anschließenden Parade, sowie der Grundsteinlegung der Lutherkirche bekundete, wirkt die plötzliche Todesnachricht wie ein Blitz aus heiterm Himmel. Ueber die Rüstigkeit, die Moltke bei diesen Feierlichkeiten ablegte, berichtete die „Voss. Ztg.": „Nachdem die Weihe und Nagelung der neuen Feldzeichen in der Bilder-Gallerie vollzogen, stand der Einundneunzigjährige länger als eine Stunde unten im Lustgarten, um im Gefolge des Kaisers der Parade beizuwohnen; um 2¼ Uhr erschien der rüstige Greis wieder in voller Gala-Uniform bei der Grundsteinlegung der Lutherkirche, um derselben ebenfalls stehenden Fußes bis nach der gegen 4 Uhr erfolgten Beendigung der Feier beizuwohnen; und schon um 5 Uhr saß Graf Moltke wieder an der Tafel im Weißen Saale des königlichen Schlosses, dort dem Festdiner beiwohnend. Während jüngere Militärs den Mantel angelegt, stand der greise Marschall während der Feier der Grundsteinlegung trotz des kalten, feuchten Wetters ohne Mantel da, als ob Grippe und Influenza, mit welchen so viele andere Menschen geplagt sind, für ihn nicht vorhanden seien. Das ganze Aussehen Moltke's zeugt von bestem Wohlbefinden, und selbst die hohe Gestalt zeigt sich kaum merklich gebeugt."

Und nun tönen Trauerakkorde durch das Land. Der Held, der aus allen Schlachten als Sieger hervorging, er ist dem unerbittlichen Tode erlegen. Wenn es etwas giebt, was dem deutschen Volk den Schmerz um den Heimgegangenen erleichtern kann, so ist es das Bewußtsein, daß sein Ende ein sanftes, daß sein thatenreiches Leben ein überaus fruchtbringendes war.

Was Moltke als Stratege gewirkt, das ist mit unvergänglichen Lettern in das eherne Buch der Geschichte eingetragen. Aber seine Bedeutung liegt nicht allein im rein militärischem Gebiet. Um ihn voll zu würdigen, muß man seine Bedeutung als Schriftsteller, Volksvertreter und — last not least — als Mensch in Betracht ziehen. Auf jedem Gebiete war er einer der Größten unserer Zeit. Emporgehalten von der unbedingten Liebe und Verehrung des deutschen Volkes, ist Moltke eine jener Lichtgestalten Deutschlands, an denen nicht der leiseste Makel haftet und die daher für ewige Zeiten fortleben und der deutschen Nation zum Vorbilde gereichen werden. Wenn je, so gilt von ihm das Dichterwort:

„Wer den Besten seiner Zeit genug gethan,
Der hat gelebt für alle Zeiten."

* * *

Die letzten Monate verbrachte Graf Moltke, der am 26. Oktober vorigen Jahres unter der Theilnahme ganz Deutschlands in Berlin seinen 90. Geburtstag beging, in der Reichshauptstadt, wo er sich an den parlamentarischen Arbeiten betheiligte und noch am 16. März dieses Jahres bei der Berathung des Reichshaushaltsetats für die Einführung einer Einheitszeit eintrat.

Mit dem Tode Moltke's ist sein Reichstagsmandat für den Wahlkreis Memel-Heydekrug erledigt, den er seit Begründung des Reiches beständig vertreten hat.

Ueber den Lebensgang des heimgegangenen Generalfeldmarschalls wiederholen wir eine kurze Biographie, die wir bei Gelegenheit seiner Jubelfeier am 26. Oktober brachten.

Graf Helmuth Carl Bernhard von Moltke wurde am 26. Oktober 1800 zu Parchim als Sohn des dänischen Generallieutenants Victor von Moltke geboren. 1812 kam er nach Kopenhagen, um als Kadett die militärische Laufbahn zu beginnen. Im Jahre 1821 trat er als Lieutenant in preußische Dienste und wurde in Folge seiner Tüchtigkeit 1832 in den Generalstab aufgenommen. 1835 kam er nach dem Orient, um bald als Rathgeber des türkischen Kaisers denselben bei seinen militärischen Reformbestrebungen zu unterstützen. Moltke war Theilnehmer an dem Feldzuge gegen Mehemed Ali im Jahre 1839 und kehrte darauf nach Preußen zurück. 1842 ward er Major und 1856 Adjutant des damaligen Kronprinzen Friedrich Wilhelm, nunmehr verstorbenen Kaiser Friedrich III. Schon der Operationsentwurf 1864 im dänischen Kriege war sein Werk, er war damals Generalstabschef des Prinzen Friedrich Carl. Die Ehren, welche sich Graf von Moltke erworben, sind zahlreich. Er wurde am 28. Okt. 1870 in den Grafenstand erhoben und erhielt am 16. Juni 1871 die Generalfeldmarschallwürde. Eine bedeutende Dotation, die er erhielt, verwandte er zur Gründung eines Familienfideikommisses. Im Jahre 1888 räumte er, durch sein hohes Alter bestimmt, dem Grafen Waldersee seinen Posten; doch ernannte ihn der Kaiser zum Haupt des Landesvertheidigungs-Ausschusses.

Es ist wohl selbstverständlich, daß in Folge des Todes des Grafen Moltke die Reisedispositionen Sr. Majestät des Kaisers jetzt eine Aenderung erfahren werden und daß der Kaiser selbst sich von der Wartburg nach Berlin zurückbegeben wird, um den Leichenfeierlichkeiten für den Grafen Moltke beizuwohnen.

Deutscher Reichstag.

107. Sitzung vom 24. April.

Der deutsch-dänische Vertrag betr. die Aufhebung des Abschusses und Abfahrtsgeldes wird ohne Debatte in 3. Lesung angenommen.

Es folgt die 2. Berathung des Entwurfs betr. die Prüfung der Handfeuerwaffen.

Abg. Zangemeister (frs.) beantragt, die Prüfung der Kurzfeuerwaffen nicht obligatorisch vorzuschreiben, sondern nur auf Antrag zuzulassen.

Nachdem Abg. Douglas (Reichsp.) und ein Regierungskommissar sich gegen den Antrag erklärt, wird die Vorlage nach den Beschlüssen der Kommission angenommen.

Es folgt die zweite Lesung des Musterschutzgesetzes.

§ 8a, wonach die geschützten Gebrauchsgegenstände auf jedem Stück die Bezeichnung „gesetzlich geschützt" tragen sollen, wird von Vertretern sämmtlicher Parteien, einem gestellten Antrage entsprechend, gestrichen, im Uebrigen wird ohne wesentliche Debatte die von der Kommission beschlossene Fassung bestätigt.

Schließlich stehen Wahlprüfungen auf der Tagesordnung.

Die Wahl des Abg. Grumbt (Reichsp., 8. Wahlkreis des Königreichs Sachsen) wird beanstandet bis nach Erledigung einer Reihe von Erhebungen.

Für gültig werden erklärt die Wahlen der Abgg. v. Janta-Polizynski (4. Danzig), Dr. Rieschel (Schwarzburg-Sondershausen), Hastedt (17. Hannover), Stötzel (5. Düsseldorf), Pfähler (5. Trier), v. Bennigsen (18. Hannover).

Ueber die Wahl des Abg. v. Stumm (6. Trier) wird die Beschlußfassung ausgesetzt bis nach erfolgten Erhebungen, ebenso werden die Wahlen der Abgg. Graf Arnim (10. Liegnitz) und Adt (4. Pfalz) beanstandet.

Die Wahlen von Graf Schlieffen (4. Mecklenburg), Ackermann (6. Königreich Sachsen), Pickenbach (1. Hessen), v. Münch (8. Württemberg) werden für gültig erklärt, v. Colmar (1. Bromberg) beanstandet.

Die Tagesordnung ist erschöpft.

Nächste Sitzung Sonnabend (Initiativanträge).

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

74. Sitzung vom 24. April.

Zunächst wird die Landgemeindeordnung, wie bereits telegraphisch gemeldet, in namentlicher Abstimmung mit 327 gegen 23 Stimmen angenommen, welche letztere sich auf die Konservativen, Freikonservativen und Zentrum vertheilen. Hierauf wird ohne wesentliche Debatte der Entwurf einer Städteordnung für den Regierungsbezirk Wiesbaden, ferner die Vorlage betr. Veränderungen einiger Kreisgrenzen in erster und zweiter Lesung angenommen.

Es folgt die Berathung der Novelle zur evangelischen Kirchenverfassung.

Abg. v. Benda (n.-l.) beleuchtet die Kirchennoth in Berlin, wo, um dem nöthigsten Bedürfniß zu genügen, mindestens 42 Kirchen fehlen.

Abg. Langerhans (frs.) meint, die nicht orthodoxen Kreise Berlins würden zur Beseitigung der Kirchennoth beisteuern, wenn sie nicht durch die orthodoxe Mehrheit überall unterdrückt würden.

Regierungskommissar Hegel erklärt auf eine Anfrage, daß nach der Vorlage die wohlhabenden Kirchengemeinden durch die Synodalen nicht gezwungen werden können, ihr Vermögen zur Unterstützung minder wohlhabender Gemeinden herzugeben. Das Vermögen der Berliner Kirchengemeinden reiche nicht aus, den vorhandenen Nothstand zu beseitigen.

Die Vorlage wird in erster und zweiter Lesung angenommen; dasselbe geschieht mit der Vorlage betr. die schriftlichen Willenserklärungen der rheinischen Presbyterien.

Es folgt die Berathung der Vorlage betr. Errichtung von Rentengütern.

Abg. Sombart (n.-l.) dankt der Regierung für die Einbringung der Vorlage, die die Errichtung der Rentengüter durch Heranziehung der Rentenbanken fördere.

Abg. v. Tzschoppe (frk.) erkennt trotz mannigfacher Mängel im Einzelnen den Fortschritt gegenüber dem Rentengütergesetz an. Die Vorlage werde zahlreiche seßhafte kleine Landwirthe schaffen und der Auswanderung entgegenwirken.

Abg. Biesenbach (Ztr.) bittet, auf die Ablösbarkeit der Renten Bedacht zu nehmen.

Abg. v. Holtz (kons.) exemplifizirt auf umfangreiche Kolonisationen, die man im Kolberger Kreise ausgeführt habe, und die wahrscheinlich nach der Vorlage nicht möglich wären.

Abg. Rickert (frs.) bittet die Domänen zu parzelliren, da finde sich die beste Gelegenheit, die Ziele der Vorlage praktisch zu prüfen.

Minister v. Heyden: An der Beseitigung der Unablösbarkeit der Rente wird die Vorlage nicht scheitern. Die Parzellirung der Staats-Domänen ist mit großen Schwierigkeiten verbunden. Bei einigem guten Willen wird die Vorlage wohl zu Stande kommen. Eine Kommissionsberathung kann der Regierung nur lieb sein.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Sonnabend. Tages-Ordnung: Kleine Vorlagen in dritter Lesung, Fortsetzung der abgebrochenen Berathung.

Herrenhaus.

13. Sitzung vom 24. April.

Auf der Tages-Ordnung steht zunächst das Einkommensteuergesetz.

Das Haus beschließt sofort in die Spezialberathung einzutreten.

Die §§ 1—6 werden ohne Diskussion unverändert angenommen.

Zu § 7, der bestimmt, was als Jahreseinkünfte der Steuerpflichtigen gelten soll, bemerkt

Oberbürgermeister Struckmann, der Finanzminister habe in der Kommission erklärt, daß man dahin kommen werde, die Einkommensteuer in Zukunft für die Kommunen nicht mehr als verwendbar zuzulassen. Er (Redner) halte zwar die Ueberweisung der Objektsteuern, vorerst der Grund- und Gebäudesteuern an die Kommunen für gerechtfertigt, sei aber doch der Ansicht, daß eine solche Ueberweisung ihre Grenzen habe, und daß die Kommunen die Einkommensteuer nicht entbehren dürften.

Minister Miquel: Er denke gar nicht daran, daß die Zuschläge zur Einkommensteuer für die Kommunen völlig entbehrt werden sollen. Die Einkommensteuer solle in Zukunft einen sekundären, ergänzenden Charakter haben. Er könne noch nichts sicheres sagen, jedenfalls werde aber auch fernerhin den Kommunen die freie Bewegung nicht abgeschnitten werden. (Beifall.)

Die §§ 7—9 werden unverändert angenommen. Zu § 10, nach welchem unbestimmte Einnahmen nach dem Durchschnitt der 3 letzten Jahre zu berechnen sind, beantragt

Frh. v. Durant die Veranlagung nach dem Durchschnitt der 6 letzten Jahre vorzunehmen.

Steuerdirektor Burghardt und Graf Stolberg erklären sich gegen den Antrag.

Derselbe wird abgelehnt; die §§ 10—15 werden unverändert angenommen.

Zu § 16 betr. das Einkommen der Aktiengesellschaften beantragt

Oberbürgermeister Zweigert die Streichung der Bestimmung, wonach als steuerpflichtiges Einkommen Ueberschüsse, Zinsen ꝛc. gelten sollen, und die Besteuerung der Aktionäre anderweitig zu regeln. Der Antragsteller bezeichnet die wirthschaftliche Doppelbesteuerung als eine Ungerechtigkeit, der gegenüber

man sich nicht auf den formalen juristischen Standpunkt stellen dürfe.

Minister a. D. Camphausen befürwortet die Annahme dieses Antrages.

Minister Miquel hält die Berechtigung zur Besteuerung der Aktiengesellschaften für zweifellos. Ob juristische Personen Fleisch und Blut haben oder nicht, darauf komme es nicht an, sondern nur, ob sie Einkommen haben. (Heiterkeit.) Auch hätten andere deutsche Staaten dasselbe Prinzip verfolgt. Der hier angeregten Frage selbst stehe die Regierung ganz objektiv gegenüber.

Minister a. D. Camphausen bezeichnet nochmals die Doppelbesteuerung als eine Ungerechtigkeit, die dem Sozialismus die Wege bahne. Der Beruf des Herrenhauses sei, solchen Bestrebungen entgegen zu treten.

Oberbürgermeister Bräsicke befürwortet die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses, die der Gerechtigkeit vollkommen entsprechen.

Nachdem noch Graf Mirbach den Antrag befürwortet, und Graf Zieten dagegen protestirt, daß man immer die Sozialdemokraten herbeiziehe, wird derselbe abgelehnt.

Bei § 17, der den Steuertarif enthält, befürwortet v. Kleist-Retzow entschieden die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses, die in vollem Maße der Gerechtigkeit entsprechen.

Graf Mirbach tritt den Ausführungen des Vorredners entgegen. Er befürchte, daß infolge der scharfen Heranziehung des fundirten Einkommens eine Verschiebung des Domicils aus den kleinen Städten nach den großen eintreten werde.

Während Frhr. v. Durant die Annahme des § 17 nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses empfiehlt, behauptet

Fürst Hatzfeld, daß diese Beschlüsse ungerecht seien. Wenn es schon wunderbar sei, daß das Abgeordnetenhaus die progressive Einkommensteuer einführen wolle, so müsse er es eine Ironie nennen, wenn das Herrenhaus einem solchen Beschlusse zustimmen wollte. Mit solchen Ideen arbeite man sozialistischen Ideen in die Hände.

Graf v. Pfeil spricht für die Beschlüsse der Kommission des Herrenhauses.

Minister Miquel: Wenn behauptet werde, daß mit einer progressiven Einkommensteuer der Sozialdemokratie in die Hände gearbeitet werde, so seien das sehr schöne Gründe, die man wohl anhören, aber nicht glauben müsse. (Heiterkeit.) Von einer progressiven Steuer in vollem Umfang könne keine Rede sein. Für die Regierung handle es sich hauptsächlich um Opportunitätsgründe, wenn sie die Annahme der Beschlüsse des anderen Hauses empfehle.

v. Helldorf bezeichnet es als Hauptaufgabe des Hauses, das Gesetz zu Stande zu bringen.

Minister v. Wedell bezeichnet die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses als den Anfang einer progressiven Steuer, wenn man sich auch scheue, das auszusprechen. Er sei für eine gleichmäßige Behandlung aller Vermögen mit der Ausnahme, daß die schwächeren Schultern auch schwächer herangezogen werden. Es sei für ihn keine Gewähr, daß man über die 4 pCt. des Abgeordnetenhauses später nicht hinausgehe.

Die Diskussion wird geschlossen und der Antrag der Kommission des Herrenhauses in namentlicher Abstimmung mit 100 gegen 56 Stimmen angenommen.

Sonnabend Fortsetzung.

Elbinger Nachrichten.

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 25. April.

* [**Zur Neubesetzung des Oberpräsidentenpostens.**] Als Nachfolger des verstorbenen Oberpräsidenten von Leipziger wird Regierungs-Präsident v. Massenbach in Marienwerder genannt.

* [**Jubelfeier des Realgymnasiums.**] Das Programm für die Jubelfeier ist den Theilnehmern an derselben bekannt gegeben. Das Programm ist folgendes: Freitag, den 8. Mai, Abends 6½ Uhr: Festzug vom Realgymnasium nach der städtischen Turnhalle. Dort Festvorstellung seitens der zeitigen Schüler der Anstalt. (Dieselbe besteht in musikalischen, deklamatorischen Vorträgen und endet mit der Ueberreichung einer von den gegenwärtigen Schülern der Anstalt gestifteten Fahne an die Schule.) Nach Schluß der Vorstellung: Zwangloses Beisammensein im Casino. Sonnabend, den 9. Mai, Vormittags 11 Uhr: Festakt in der Aula des Realgymnasiums. Nachmittags 3 Uhr: Mittagessen im Casino. Sonntag, den 10. Mai, Vormittags 10 Uhr: Frühschoppen in Vogelsang und Ausflug in den Wald. Abends 8 Uhr: Schlußkommers im Casino. Zur Theilnahme an den Festlichkeiten haben sich über 200 frühere Schüler der Anstalt angemeldet. Für die Stiftung, welche bekanntlich das Fortkommen mittelloser Anstaltsschüler erleichtern soll, sind etwa 5000 Mark eingegangen. Die Feier wird leider dadurch getrübt, daß, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, Herr Dr. Brunnemann der langjährige Direktor der Anstalt, der zur Zeit beurlaubt ist, sich an der Feier nicht zu betheiligen beabsichtigt. Wir bedauern dies um so mehr, als sich dadurch mancher seiner vielen Schüler gleichfalls von der Theilnahme möchte abhalten lassen.

* [**Unsern Bahnhof**] passirte gestern Abend mit dem Kurierzuge, von Petersburg kommend, der Herzog von Sachsen-Altenburg.

* [**Gewerbe-Ausstellung.**] Am nächsten Dienstag werden von Seiten der beiden Zimmermeister, Herren Müller und Thießen, die jetzt fertiggestellten Bauten der Elbinger Gewerbe-Ausstellung übergeben werden.

* [**Meyder-Konzert.**] Ueber ein Konzert, welches die Meyder-Kapelle vor Kurzem in Bromberg gab, lesen wir u. A. Folgendes: „Mit einem Programm, das den verschiedensten Geschmacksrichtungen auf musikalischem Gebiet vollständig gerecht wurde und gut ausgereicht haben würde, zwei Konzertabende genügend auszufüllen, führte sich gestern Abend die Berliner Konzerthauskapelle im Saale des Schützenhauses bei den außerordentlich zahlreich erschienenen Musikfreunden und Kennern unserer Stadt auf das vortheilhafteste ein. Gleichwohl würde der Gesammteindruck des Konzerts ein noch befriedigenderer und die Anerkennung der wirklich hervorragenden Leistungen seitens der Konzertbesucher, von denen manch einer mit wirbelndem Kopf den Weg nach Hause angetreten haben mag, eine völlig rückhaltlose gewesen sein, wenn zwei oder drei der längeren Nummern anstatt des kleinen Loin du bal von dem Programm gestrichen worden wären.“ Ein anderes Bromberger Blatt läßt sich folgendermaßen über das Konzert aus: „Gestern Abend fand im Königssaale des Schützenhauses das Konzert der berühmten 70 Mann starken Konzerthaus-Kapelle unter Direktion von Karl Meyder, dem Nachfolger des verstorbenen Bilse statt. Das musikliebende Publikum Brombergs hatte schon lange dies Konzert mit Spannung erwartet, und es wurde in seinen Erwartungen nicht getäuscht: Fast jeder der Musiker ist ein Künstler und die Hünengestalt Meyder herrscht über den großen Musikkörper mit souveräner Gewalt. In dem sehr reichhaltigen Programm — es wurde einschließlich der Pause drei Stunden ununterbrochen gespielt — fand die klassische Musik hauptsächlich Berücksichtigung und wo leichtere Kost geboten wurde, da hatte sie nur den Zweck, die Zuhörer etwas „zu Athem kommen“ zu lassen. Meyder versteht es, durch ein außergewöhnliches crescendo mächtig zu wirken. Er läßt die Tonwogen allmählich höher, immer höher steigen, treibt sie dann mit vermehrter Geschwindigkeit ihrem Höhepunkt zu, um sie dann plötzlich, wie abgeschnitten, abbrechen zu lassen. Wie eine Woge, die erst langsam steigt, dann thurmhoch anschwillt, um in ihrer majestätischen Größe plötzlich zu erstarren, so erschien uns dieses mächtig wirkende crescendo, das wir in dieser Ausführung noch nicht besser gehört haben. Der Kapelle und ihrem Dirigenten wünschen wir in Anerkennung ihrer gediegenen Leistungen auf ihrer Tournee überall dieselbe freundliche Aufnahme und den gleichen geradezu durchschlagenden Erfolg wie in hiesiger Stadt.“ — In Elbing findet bekanntlich das Konzert der früheren Bilse'schen (jetzt Meyder) Kapelle am nächsten Montag Abend im großen Saale der Bürger-Ressource statt, worauf wir alle Musikliebhaber nochmals aufmerksam machen wollen.

* [**Chausseebau.**] Der Bau der Chaussee nach Zeyer durch die Quertrift wird demnächst in Angriff genommen werden. Wie wir hören, hat man heute bereits mit den Arbeiten zur Absteckung der Chausseestrecke begonnen.

* [**Silberne Hochzeit.**] Herr Schneidermeister A. Glagau hierselbst begeht am morgenden Sonntag mit seiner Gattin das Fest der silbernen Hochzeit. Der Gesangverein „Liederhein“, dessen langjähriges eifriges Mitglied der Jubilar ist, hat demselben aus diesem Anlaß einige besondere Ovationen zugedacht.

* [**Militärisches.**] Der Militär-Intendantur-Assessor Kern, Vorstand der Intendantur der 35. Division, ist zum Militär-Intendanturrath ernannt worden.

* [**Personalien.**] Der Referendarius Dr. Hugo Bail aus Danzig ist zum Gerichtsassessor ernannt worden. Der Rechtskandidat Otto Bluhme in Königsberg ist zum Referendarius ernannt. Den Amtsrichtern von Rohrscheidt in Danzig. Weise in Konitz und Rosenthal in Zoppot ist der Charakter als Amtsgerichtsrath verliehen. Dem Ober-Bürgermeister Koenig zu Memel ist der königl. Kronen-Orden dritter Klasse, dem Schutzmann Böse zu Königsberg das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold verliehen.

* [**Mondfinsterniß.**] Eine totale Mondfinsterniß findet in diesem Jahre bekanntlich am 23. Mai Abends statt. Sie wird aber bei uns glücklichen Falles nur in der letzten Hälfte ihres Verlaufs zu beobachten sein.

* [**Landwehrübungen.**] Bei verschiedenen Infanterie-Regimentern des 17. Armeekorps, so denen Nr. 14, 21 und 61, finden zwölftägige Uebungen von Reserven und Landwehrmannschaften des 1. Aufgebots statt.

* [**Tod durch Kohlenoxydgas.**] Trotz der Beseitigung der Ofenklappen ist in der verflossenen Nacht hier doch ein Erstickungstod in Folge Einathmens von Steinkohlengas erfolgt. Der Handlungsgehilfe Rudolph Ziegler bei den Kaufleuten Fritsch und Kappner im Geschäft, theilte mit einem Kollegen in dem Hause Fleischerstraße 18 ein Schlafzimmer, welches sie gestern Nachmittag hatten heizen lassen. Heute früh erschienen die beiden jungen Leute nicht und als man nach ihnen recherchirte, fand man den Z. todt und seinen Stubengenossen mit dem Tode ringend in den Betten vor. Das Zimmer war mit Kohlendunst gefüllt und wurde sofort ärztliche Hilfe herbeigeholt. Den angestrengten Bemühungen des Arztes gelang es auch, den einen der jungen Leute ins Leben zurückzurufen, wohingegen bei dem anderen alle Versuche umsonst waren. Der Verstorbene ist erst 20 Jahre alt und aus Dahrkehmen.

* [**Neubauten.**] Gegenwärtig sind auf der Nordseite des Innern Georgendamms am St. Annenplatz zwei dreistöckige Gebäude in Ausführung begriffen, welche der Rentier Kuhn, früher Todtengräber auf St. Annen, dort errichten läßt.

* [**Besitzveränderung.**] Das dem Hofbesitzer Peter Regehr gehörige, in Altebabke belegene Grundstück ist für den Preis von 30,000 Mark in den Besitz des Hofbesitzers Gerhard Regier daselbst übergegangen.

* [**Wochenmarktbericht.**] Der heutige Sonnabendmarkt eröffnete bei schönem aber recht kaltem Wetter, hatte es in der Nacht doch gar Eis gefroren. Der Fischmarkt war gut beschickt. Von Seefischen war der Dorsch vollständig vom Markt verschwunden, dagegen waren frische Flundern in ansehnlicher Größe und Menge vertreten. Auch an Rauchwaare war kein Mangel, die Preise von geräuchertem Stör scheinen aber nicht mehr auf den alten niedrigen Standpunkt zurückgehen zu wollen. Die Kartoffelzufuhr ist recht gut und die Preise billiger, dieselben differiren zwischen 2,20 bis 2,80 Mk. pro Scheffel. Auf dem Gemüsemarkt wurden Radieschen, Salat und Sauerampfer in reichem Maaße angeboten. Auf dem Blumenmarkt gab es schon die im Freien wachsenden Blumen, Veilchen, Primeln und Osterlilien. Butter- und Eiermarkt zeigten gegen die Notirungen der Vorwoche keine Abweichung, Eier zeigten sogar eine etwas mattere Tendenz. Von ländlichen Fuhrwerken war der heutige Besuch nur schwach, da dieselben der Bodenbestellung und Saat wegen zu Hause gebraucht werden. Es machte sich daher auf dem Getreide- und Heumarkt ein ziemlich empfindlicher Mangel bemerkbar. Namentlich für Getreide sind die Preise fast unerschwinglich und höher als in den Nachbarstädten Danzig und Königsberg. So wurde heute guter hochbunter Weizen mit 11 Mk. pro 85 Pfd., Winterroggen mit 7,50 Mk. pro 80 Pfd., Futtergerste mit 5 Mk. pro 70 Pfd. und Hafer sogar mit 4,50 Mk. pro 50 Pfd. bezahlt. Gegen Ende des Marktes ermäßigte sich der Preis auf 4,25 Pf., da noch größere Zufuhren auf dem Markte eintrafen. Sommerroggen und Sommerweizen, welche zur Saat, selbst zu noch höheren Preisen gesucht werden, fehlen fast ganz. Für Stroh und Heu läßt sich bei dem knappen Angebot der Preis schwer fixiren.

(Fortsetzung der Elbinger Nachrichten siehe Beilage.)

Vermischtes.

* Aus **Rom** wird über die **Pulver-Explosion** noch weiter berichtet: Im Augenblick, als die Explosion erfolgte, las der Papst die Messe. Er war bei der Wandlung angelangt und hob gerade den Kelch empor, als die Erschütterung eintrat, und zwar in so heftiger Weise, daß das Gefäß seinen Händen entglitt und auf die Altardecke fiel. Der Papst sammelte sich rasch und brachte das Opfer zu Ende. Die Kardinäle glaubten im ersten Augenblick, es handle sich um einen Anschlag gegen die apostolischen Paläste. Im Vatikan sind in Folge der Explosion des Pulverthurmes die Fensterscheiben der Privatbibliothek des Papstes sowie die Glasmalereien auf der Königsstiege und sonstige kostbare Gegenstände zertrümmert. In der Peterskirche sind die Eisenstangen an den großen Fenstern verbogen und die Glasmalereien oberhalb der Peterskanzel vernichtet. Die Peterskirche ist vorläufig gesperrt, ebenso die Paulskirche, wo alle bemalten Scheiben zertrümmert sind. Mehrere große Wohnhäuser am Monte Testaccio drohen mit dem Einsturze und mußten gestützt werden. Der Schaden an der Basilica San Paolo ist größer als vermuthet wurde. Das Dach ist zur Hälfte abgetragen, 24 große Fensterrahmen sind eingestürzt. In der Kapella Paolina im Vatikan stürzte der große Kronleuchter herab. In der Sixtinischen Kapelle wurden alle Fenster beschädigt. Das Amtsblatt sagt, die Art, in welcher die Explosion erfolgte, und die bisher vorgenommenen Ermittelungen führen zu der Annahme, daß die Explosion aus rein zufälligen Ursachen erfolgt ist. Die Zahl der bei der Katastrophe Verletzten beträgt nach amtlicher Erklärung 265, darunter befinden sich 70 schwer Verletzte. 7 Personen sollen todt sein, darunter 2 Frauen. Auch der Geniekapitän Spaccamela, welcher sehr schwer verwundet ist, schwebt in Lebensgefahr.

Telegramme.

Berlin, 25. April. Se. Majestät der Kaiser kehrte heute Nachmittag hierher zurück. Die Kaiserin war Vormittags um 9¾ Uhr im Generalstabsgebäude und legte einen prachtvollen Rosenkranz auf das Todtenbett des Grafen Moltke nieder. Ueber die letzten Augenblicke des Entschlafenen wird berichtet, daß er nach dem Abendessen sich Klavier vorspielen ließ und an einer Whistpartie theilnahm, während welcher er wegen Unwohlseins das Zimmer verließ. Aber die Verwandten gingen ihm nach und fanden Moltke sehr schwach; sie führten ihn in sein Schlafzimmer, woselbst er bald darauf verschied.

Berlin, 25. April. In der heutigen Reichstagssitzung hielt der Präsident von Levetzow eine Ansprache über den Tod Moltke's, worin er hervorhob, daß der Verblichene noch vorgestern der Reichstags- und gestern der Herrenhaussitzung beiwohnte und seit 1881 das Alterspräsidium im Reichstag führte. Seine letzte jugendfrische Rede vom 16. März werde allen Reichstagsmitgliedern stets in Erinnerung bleiben. Er rühmte Moltke's Bescheidenheit bei so viel Erfolgen. Sein Andenken sei gesegnet und bleibe ewig. Sodann wurde die Sitzung geschlossen.

London, 24. April. Nach einer Lloyds zugegangenen Depesche aus Puerto Plata ist das spanische Kanonenboot „Canto“ auf einem Riff bei Puerto Plata gescheitert, füllte sich sofort mit Wasser und ist höchst wahrscheinlich gänzlich verloren.

Petersburg, 24. April. Heute Nachmittag ist der frühere serbische Kriegsminister Djuritsch hier eingetroffen; ebenso sind 30 serbische Offiziere, welche die Militär-Akademie besuchen sollen, angekommen.

Livorno, 24. April. Der Großfürst Georg ist hier eingetroffen und sofort nach Rom weitergereist, wo die Ankunft um Mitternacht erfolgen soll. Der Großfürst beabsichtigt in Rom unter dem Namen eines Prinzen Bariatinski im Hotel Quirinal Wohnung zu nehmen.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 25. April, 2 Uhr 35 Min. Nachm.

Börse: Schwach. Cours vom	24./4.	25./4.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	96,50	96,50
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	96,60	96,40
Oesterreichische Goldrente	97,20	97,20
4 pCt. Ungarische Goldrente	92,30	92,20
Russische Banknoten	241,10	241,40
Oesterreichische Banknoten	175,35	175,30
Deutsche Reichsanleihe	106,—	105,80
4 pCt. preußische Consols	105,50	105,60
4pCt. Rumänier	86,80	86,60
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	112,40	112,40

Produkten-Börse.

Cours vom	24./4.	25./4.
Weizen April-Mai	235,70	237,50
Sept.-Okt.	217,50	217,—
Roggen höher.		
April-Mai	196,70	200,—
Sept.-Okt.	182,—	183,25
Petroleum loco	23.10	22,90
Rüböl April-Mai	62,80	62,90
Sept.-Okt.	64 60	64,80
Spiritus 70er April-Mai	50,20	50,40

Königsberg, 25. April. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Tendenz: Matter.

Zufuhr: 5000 Liter.

Loco contingentirt	69,50 ℳ	Geld.
Loco nicht contingentirt	49,45 „	„
April nicht contingentirt	49,25 „	„

Jede neue Jahreszeit stellt an den Einzelnen neue Ansprüche, bei denen die Kleiderfrage in erster Reihe steht. Gut und billig, dabei aber der Mode entsprechend gekleidet zu sein, ist Jedermanns Wunsch. Um dies zu erreichen, empfiehlt es sich, seinen Bedarf nach dem soeben erschienenen **Frühjahrs-Catalog des Versand-Geschäftes Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz,** zu decken. Derselbe enthält neben einer reichen Auswahl von Luxuswaaren und praktischen Gegenständen für Haus und Familie ganz besonders zahlreiche, durch treue Abbildungen veranschaulichte **Frühjahrs-Neuheiten** von Damen- und Herrengarderobe. Der Weltruf der Firma Mey & Edlich und deren beständig wachsende Zahl fester Abnehmer bürgen am besten für die Güte und Preiswürdigkeit der geführten Waaren. Man versäume deshalb nicht, den erwähnten Frühjahrs-Catalog bald zu verlangen; derselbe wird unentgeltlich und portofrei überall hin versandt.

Mittwoch, den 29. April, △ III.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 25. April 1891.

Geburten: Brunnenbauermeister Gustav Siegmund, S. — Fabrikarb. Anton Ernst, S. — Arbeiter August Janzen, T. — Arb. Gottfr. Marx, T.

Aufgebote: Schuhmachermeister Gustav Herrmann-Elb. und Eveline Wenzel-Elb.

Eheschließungen: Post-Assistent Richard Brock-Elb. mit Martha Mock-Elb. — Fabrikarbeiter Heinrich Kirschnick-Elb. mit Anna Kuhn-Elb. — Arb. August Kämmer-Elb. mit Magdalene Schmeier-Elb. — Schuhmacher Wilhelm Rudatis-Elb. mit Bertha Rosner-Elb. — Schmied Friedrich Schewe-Elb. mit Wilhelmine Naumann-Elb. — Zimmergeselle Jacob Kolmsee-Elb. mit Therese Schmidt-Elb. — Factor Carl Poppke-Elb. mit Marie Kielmann-Elb. — Schlosser Joh. Petrat-Elb. mit Maria Homann-Elb.

Sterbefälle: Schuhmachermeister Gottfried Marquardt, 65 J. — Militair-Invalide Gustav Erdmann, T. 1 J. — Rentiere Selma Witte, 44 J.

Statt besonderer Anzeige.

Gestern Abend berief Gottes Gnade durch einen sanften Tod unsere geliebte, vielgeprüfte Schwester und Schwägerin

Selma Witte

nach langen, mit Ergebung ertragenen Leiden zu einem besseren Leben.

Elbing, den 25. April 1891.

Direktor Dr. Witte
und Frau.

Schillingsbrücke.

Zur Eröffnung des neu eingerichteten Concertgartens: Sonntag, den 26. April cr., Nachm. 3½ Uhr:

Großes Concert.

Entrée à Person 20 Pf.

Otto Pelz.

Allgem. Bildungsverein

Sonntag, d. 26. April cr.: **Gesellschaftsabend mit Tanz.** Anfang 7 Uhr.

König Oedipus, letzter Act.

Dienstag, den 28. April, Ab. 8 Uhr.

Etablissement Markthalle.

Sonntag, den 26. d. M.:

Abschiedskränzchen

Kappenpolonaise bei bengalischer Beleuchtung, wozu Kappen verschenkt werden.

Hotel Rauch.

Restaurant und Garten.

Täglich frisch vom Faß:

Coburger Bier.

Ein junges Mädchen

zum Erlernen des **Tapisserie- und Kurzwaarengeschäfts** kann sich melden bei **Therese Leeder,** Fleischerstr. 10.

Oeffentliche Versteigerung!

Dienstag, den 28. April cr., Vormittags 10 Uhr,

werde ich die **im Elbingfluß hinter Schiffsholm** lagernden

14 Tafeln Mauerlatten (ca. 414 Stück)

an Ort und Stelle im Wege der Zwangsvollstreckung öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Elbing, den 25. April 1891.

Scheessel,
Gerichtsvollzieher in Elbing.

Alten u. jungen Männern wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u. Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.

Freie Zusendung unter Convert für 1 Mark in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunschweig.

Für Buchdrucker!

Eine gut erhaltene König u. Bauersche **Doppelmaschine** (65/78) und eine einfache Klein, Forst & Bohn'sche **Schnellpresse** (59/86) sind Neuanschaffungen wegen billig zu verkaufen.

Näheres unter **Nr. 8045** in der Expedition der „Danz. Ztg.“ in Danzig.

Havana-

Cigarren in hochfeinen Qualitäten u. allen Preislagen empfiehlt

Joh. Gustävel, Elbing, Alt. Markt 19.

CHOCOLAT **Suchard**

VEREINIGT VORZÜGLICHSTE QUALITÄT MIT MÄSSIGEM PREISE.

Pohl & Koblenz Nachf.

empfehlen in größester Auswahl

Damen-Kleiderstoffe,

hervorragende Neuheiten,

bedruckte Mousselines de laine,

schwarze Costüm-Stoffe,

in den neuesten Ausführungen,

weisse gestickte Roben,

Sonnenschirme.

Montag, den 27. April, Abends 8 Uhr:

Grosses Orchester-Concert

(über 70 Instrumente)

Karl Meyder,

Kapellmeister des Concerthauses in Berlin

(früher Bilse)

im Saale der Bürger-Ressource.

Nummerirte Plätze zu 2,50 M. (5 zusammen entnommen für 10 M.), 2 Mark, 1,50 Mark und Stehplätze zu 1 Mark bei

C. Meissner.

Die Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank

gewährt unter den günstigsten Bedingungen hypothekarische

baare Darlehne.

Anträge nimmt entgegen

C. Matthias, Elbing.

Magazin

für

Wirthschafts- u. Küchen-Einrichtungen.

Molkerei-Artikel

für Landwirthe und Molkereien zu **Original-Fabrikpreisen.**

Kälber-Saug-Apparate,

neu, sehr praktisch.

Gustav Herrmann Preuss,

Fischerstraße 20.

Die Serienloos-Genossenschaft

bezweckt das gemeinsame Spiel von

Serienloosen und Prämien-Anleihen

mit Gewinnen im Gesammtbetrage von

In 12 (monatlichen) Ziehungen **M. 5,146,800** Einsatz pro Jahr M. 48. Einsatz pro Monat M. 4.

Jedes Loos gewinnt.

Nächste Ziehungen am 30. April und 1. Mai cr.

Einsatz für beide M. 8,—. Spielplan und Satzungen auf Wunsch fr. p. Post.

Serienloos-Genossenschaft,

Berlin SW., Yorkstraße 73.

Bekanntmachung.

Das dem St. Elisabeth-Hospital gehörende Benkensteiner Land soll, da auf die in dem Termine am 15. d. Mts. abgegebenen Gebote der Zuschlag nicht ertheilt wird, nochmals verpachtet werden. Wir haben hierzu einen neuen Termin auf

Montag, den 27. April cr., Vorm. 10 Uhr,

auf dem Rathhause vor dem Curator des Hospitals, Herrn Stadtrath **Wernick**, anberaumt, zu welchem Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Elbing, den 20. April 1891.

Der Magistrat.

Maitrank

von fr. Rheinkräutern und Rheinwein, **80 Pf.** und **1,00 M.**, sowie

ff. Muskatwein

von **80 Pf.** an empfiehlt

die Weinhandlung zum „Goldenen Löwen".

Sämmtliche Weine

v. **C. B. Ehlers,** Königsberg i. P., empfiehlt zu Originalpreisen

Bernh. Janzen,

Niederlage für Elbing.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 250 Tonnen Maschinensteinkohlen aus deutschen Gruben soll im Wege des öffentlichen Ausgebotsverfahrens verdungen werden. Angebote mit der Aufschrift „Lieferung von Maschinensteinkohlen" sind versiegelt und portofrei bis

Mittwoch, den 29. April cr., Vorm. 12 Uhr

an den Unterzeichneten — Sonnenstraße 38a — einzusenden. Die Lieferungsbedingungen können im Geschäftslokale des Unterzeichneten während der Dienststunden eingesehen werden, auch von dort gegen Erstattung von 1,00 M. bezogen werden.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Elbing, den 21. April 1891.

Der Königliche Baurath

Kischke.

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam (Einreibung.) Unübertroffenes Mittel gegen **Rheumatism., Gicht, Reißen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-, Brust- u. Genickschmerzen, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Erlahmung, Hexenschuß.** Zu haben in allen Apotheken à Flacon **1 Mark.**

Strohhutlack

empfiehlt **Bernh. Janzen.**

Stadttheater Elbing.

Am 29. und 30. April 1891:

Großes Dresdner Gesammtgastspiel

unter Leitung des Frl. **Adelhaid Bernhardt, Dresden.**

Gäste:

Marie von Moser-Spemer vom Hamburger Stadttheater,

Marie Striebeck-Reusch vom Herzogl. Hoftheater in Coburg,

Henriette Masson, kgl. Hofsch. v. Dresden,

Direktor **Emil Hahn,** Ehrenmitglied des Meininger Hoftheaters,

Emil Reubke v. Hoftheater in Dessau,

Willy Martini v. Bernard's Theater, Aachen,

Max Curtscholz v. Leipziger Stadttheater

u. ein Mitglieder-Ensemble v. 18 Personen.

Zur Aufführung kommt:

Novität! Der Unterstaatssecretär. Lustspiel in 5 Akten v. A. Wilbrandt.

Die beiden Leonoren. Lustspiel in 5 Akten von Lindau.

Billets täglich von 10—1 Uhr Vormittags a. d. Theaterkasse im Stadttheater.

Preise der Plätze.

Prosc.-Estr. f. beide Abde. 5, einz. 3,— M.
Estrade do. 4, do. 2,50 M.
Sperrsitz do. 3,50, do. 2,— M.
Estr.-Stehpl., Mittelloge, Sperrsitz-Stehplatz u. num. Parterre 2,—, einz. 1,25 M.
Seitenloge 1 M., Amphitheater 50 Pf.
Gallerie 30 Pf.

Coburger und Münchener Spatenbräu, Nürnberger Exportbier

offerirt

S. Ochs.

Lotterie

der

gewerblichen Ausstellung

in **Elbing.**

Ziehung **25. Mai 1891.**

Jedes 15. Loos gewinnt.

Loose à 1 M., 11 Loose für 10 M. sind zu beziehen durch die General-Unternehmer

Carl Meissner, Elbing u. **Theodor Bertling,** Danzig,

sowie von den durch Placate kenntlichen Handlungen und in der **Exped. d. „Altpr. Ztg."**

Maitrank

empfiehlt **Bernh. Janzen.**

Echt Engl. Porter

von **Barclay Perkins & Co.**

pro Flasche **30 Pf.** empfiehlt

Adolph Kellner Nachf.

Feinsten Leckhonig

empfiehlt

Adolph Kellner Nachf.

Mein großes Lager in **Bordeaux-, Rhein-, Mosel-, Oesterreicher Weinen,** nur abgelagerte, flaschenreife Weine, **deutschen u. franz. Champagner, Madeyra, Portwein und Cherry,** empfehle bei Entnahme von 10 Flaschen zu Engros-Preisen.

Otto Schicht.

Cement-Grab-Kasten

empfiehlt die

Kunststeinfabrik

C. Matthias.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in **Dresden,** Ostra-Allee Nr. 35.

Knaben und Mädchen

finden bei uns Beschäftigung.

Mechanische Weberei, Fischervorberg 38.

Extra-Beilage!

Der Gesammt-Auflage vorliegender Nummer ist eine Extra-Beilage beigefügt, welche von der Vorzüglichkeit der

ächten Dr. Ferneft'schen Lebens-Essenz

handelt, und wird dieselbe einer geneigten Beachtung empfohlen.

Gegen **Magenleiden** und alle daraus entstehenden bekannten Unpäßlichkeiten ist diese Essenz ein hervorragendes **unübertroffenes Hausmittel.**

Zu haben in vier Flaschengrößen, à 50 Pf., 1 M., 1,50 M. und 3 M.

Prospecte mit Gebrauchsanweisung und vielen Attesten bei jeder Flasche. Central-Versandt durch C. Lück in Colberg. Niederlage einzig und allein **in Elbing in den Apotheken.**

E. Posten

Reinlein. Creas, St. (50 Ell.) **18, 20, 24** M.
Halblein. Creas, „ „ **13, 15, 18** M.
Hemdentuch à Meter **30, 40, 45, 50** ₰.

in **reeller Waare** empfiehlt **Gust. Lehmkuhl, Alter Markt 19.**

Wirklich reeller Ausverkauf

sämmtlicher Läger

wegen Abbruch der Häuser

zu und unter dem Kostenpreis!

Außergewöhnliche Gelegenheit,

Herren-Garderobe,

Damen- und Kinder-Confection,

sowie

Kleiderzeuge, Leinenwaaren, Teppiche, Gardinen, Tuche und Buckskins

und vieles Andere mehr

billig zu kaufen.

Bestellungen auf Herrengarderoben billig u. gut!

D. Loewenthal.

Provinzial-Zuchtvieh-Ausstellung

nebst

Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen, Geräthe und gewerblicher Produkte

vom 21. bis 24. Mai

in Elbing.

Eröffnung der Ausstellung am 21. Mai, Vormittags 9 Uhr.
Preisverkündung am 23. Mai, Mittags 12 Uhr.
Schluß der Ausstellung am 24. Mai, Abends 7 Uhr.

Frisch gebrannter Kalk!

Der Firma **Adolph Oehlert** in **Elbing** haben wir den Alleinverkauf unseres Gebirgskalks übertragen.

Derselbe ist in weitesten Kreisen als **vorzüglich** bekannt und verträgt in Folge seiner hervorragenden Fettigkeit bei der Mörtelbereitung einen wesentlich höheren Sandzusatz als Kalke anderer Productionsstätten.

Michael Levy & Co., Wapienno.

Bezugnehmend auf Obiges offerire

Gebrannten Bau-Stück-Kalk,

welcher in Folge seiner hervorragenden Fettigkeit um **ca 30 % billiger** als der schlesische und schwedische Kalk ist, bei Entnahme ganzer Waggons wie auch kleinerer Posten zu **billigsten Kalkwerkpreisen.**

Adolph Oehlert, Elbing.

Stettiner Portland-Cement

gebe auch **bei einzelnen Tonnen zu Fabrikpreisen** ab.

Adolph Oehlert,

im Kaiserspeicher.

Simon Zweig,

Mode-Bazar für Herren

Schmiedestraße 18.

Anfertigung nach Maaß

unter Garantie für tadellosen Sitz bei billigster Preisberechnung

Größte Auswahl am Platze in

Paletot-, Anzug-, Hosen- und Westenstoffen.

Reisedecken, Schlafdecken, Reisehüte, Reisemützen, Oberhemden, Kragen, Manschetten, Serviteures, Tricotagen. — Schirme in Seide, Gloria und Zanella. — Cylinderhüte, Chapeaux méchaniques, Filzhüte. — Shlipse. — Taschentücher.

Rudolph Hertzog

12—15. Breitestrasse. **Berlin C.** **Brüderstrasse 27—29.**

Gros u. détail. **Gründung 1839.** **Feste Preise.**

Eigenes Haus in Plauen i. V.

Raedelstrasse 13

für Einkauf und Veredelung der Gardinen-Fabrikate.

Damenkleider-Stoffe jeder Art (Specialität: Schwarze Costüm-Stoffe). — Seiden-Waaren u. Sammete. — Besatz-Artikel. — Seidene Cachenez. — Brautschleier. — Leinen. — Gesäumte Tafelzeuge, Handtücher, Taschentücher. — Fertige Bettwäsche. — Bettfedern und Daunen. — Bett-Decken. — Marquisen-Drelle. — Elsasser Weisse Baumwollen-Waaren. — Spitzen und Stickereien. — Futterstoffe. — Gardinen. — Möbelstoffe. — Portièren. — Tisch- u. Divan-Decken. — Abgepasste Teppiche. — Fahnen-Stoffe. — Trikotagen. — Strümpfe. — Flanelle. — Schlaf- und Stepp-Decken. — Reise- und Pferdedecken. — Perl- und Cordel-Umhänge. — Trikot-Taillen. — Gestrickte Herren- und Damen-Westen. — Jupons. — Schürzen. — Schirme. — Armblätter etc.

Franco-Versand aller Aufträge von 20 Mark an.

Der in einer Auflage von 200,000 Exemplaren soeben erschienene

Frühjahrs-Catalog

wird auf Wunsch gratis und franco zugesandt.

An **Sonntagen** u. **christlichen Feiertagen** bleiben die Verkaufsräume u. Bureaux **geschlossen.**

Preis 2 Pfg. Preis 2 Pfg.

Extra-Blatt
der
„Altpreußischen Zeitung."

Redaction, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing

(Telegramm.)

Elbing, den 25. April 1891.

Berlin, 25. April, Morgens 2 Uhr 50 Minuten. Generalfeldmarschall Moltke, welcher gestern Mittags noch der Sitzung des Reichstags und des Herrenhauses beiwohnte, ist Abends um $9\frac{3}{4}$ Uhr in Folge eines Herzschlags schmerzlos und sanft entschlafen.

Preis 2 Pfg.

Extra-Blatt

zur

„Elbinger Zeitung."

Redaktion, Druck und Verlag von G. Haack in Elbing.

(Telegramm.)

Elbing, den 25. April 1891.

Berlin, 25. April, Morgens 2 Uhr 30 Minuten.
Generalfeldmarschall Moltke, welcher gestern Mittags noch der Eröffnung des Reichstages und des Herrenhauses beiwohnte, ist Abends um 9 Uhr in Folge einer Verkältung schwerkrank und kann kaum athmen.

Beilage zur „Altpreußischen Zeitung."

Nr. 96. Elbing, den 26. April 1891. Nr. 96.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 24. April.

— In **Dresden** ist in diesen Tagen eine hier zu Lande gänzlich unbeachtet gebliebene Flugschrift unter dem Titel „Untergang Oesterreichs" erschienen, welche an der Donau große Aufregung hervorruft, weil sie auf den Fürsten Bismarck zurückgeführt wird; mit welchem Rechte, ist völlig unbekannt. Oesterreichisch-ungarische Blätter bringen förmlich wuthschäumende Artikel gegen Bismarck. Die ungarische Presse ist, wie ein Telegramm der „Voss. Ztg." meldet, heftig erbittert auf den Fürsten Bismarck, weil sie ihm die Autorschaft an der Broschüre zuschiebt. Der Verfasser soll der Bismarck-Interviewer Max Bewer sein. Die Schrift empfiehlt eine Preisgebung Oesterreich-Ungarns und ein Bündniß zwischen Rußland und Deutschland.

— „Wir gehen einer Zeit entgegen", so schreibt der parlamentarische Korrespondent der „Bresl. Ztg.", „in welcher die übermäßigen Getreidezölle unmöglich aufrecht erhalten werden können und in welcher auch nicht Zeit übrig bleibt, zunächst noch mit drei oder vier Regierungen über Handelsverträge zu unterhandeln, bevor man die Ermäßigung eintreten läßt. Und dabei kaum ein Punkt der Regierung nicht dringend genug an das Herz gelegt werden. Wenn man Zollsätze von einem Tage zum anderen oder mit kurzer Frist ermäßigt, so werden die Inhaber der Handelsvorräthe hart betroffen. In Konjunkturen, wie den heutigen, scheut sich Jedermann, Vorräthe hinzulegen und dadurch wird die Theuerung noch vermehrt. Soll eine Zollermäßigung ohne schwere Erschütterungen des Verkehrs vor sich gehen, so muß sie möglichst schon Monate vorher genau bekannt sein. Ich habe den betrübenden Eindruck, daß die Regierung sich der Schwierigkeiten der Lage nicht voll bewußt ist."

— Ueber die Betheiligung des Deutschen Reiches an der Weltausstellung in **Chicago** gehen allerhand zum Theil sich widersprechende Mittheilungen durch die Blätter. Wie die „Nordd. Allg. Ztg." hört, ist eine Beschlußnahme der verbündeten Regierungen über die Annahme der Einladung zur Beschickung der Ausstellung in allernächster Zeit zu erwarten. Es wird nicht bezweifelt, daß dieselben im Sinne der Annahme der Einladung lauten werde.

— Das Organ der Welfenpartei in **Hannover** empfiehlt den Gesinnungsgenossen, sich bei der Stichwahl im 19. hannoverschen Wahlkreise der Abstimmung zu enthalten. Fürst Bismarck dürfte also sicher in den Reichstag einziehen.

— Wie es heißt, wird die Reichsregierung beantragen, die Getreidezölle ganz allgemein herabzusetzen.

— Professor Noack in **Braunschweig** hat Briefe von Emin Pascha aus der neuangelegten Station Bukaba am Viktoria-Nyanza erhalten. Emin berichtet über seine Reise von Tabora nach dort und die wissenschaftlichen Ergebnisse derselben.

— Die an den Kaiser aus **Ostfriesland** abgesandte Adresse hat etwa 13,000 Unterschriften erhalten.

— Durch die Ernennung des Herrn v. Weyrauch zum Unterstaatssekretär ist das Reichstagsmandat für Kassel-Melsungen erloschen. Im vorigen Jahre hatte Herr v. W. erst in der engeren Wahl mit einem sozialdemokratischen Kandidaten eine knappe Stimmenmehrheit erzielt, der Kampf wird bei der Ersatzwahl, zumal da wahrscheinlich die Antisemiten Böckel'scher Färbung den Versuch unternehmen werden, das Mandat zu erobern, sehr heftig werden. — Der Adel, den Herr v. W. führt, ist ihm erst 1888 durch Kaiser Friedrich verliehen worden.

— Im Abgeordnetenhause hat der freikonservative Abg. Schultz-Lupitz beantragt, zu beschließen, die königliche Staatsregierung zu ersuchen, dahin zu wirken, daß der Buß- und Bettag im Hinblick auf die dringlichen und in Folge des Arbeitsmangels auf dem Lande erschwerten Arbeiten in der Landwirthschaft zu derjenigen Zeit, in welcher er seither liegt, in eine andere Zeit, und zwar auf einen Tag in den Wintermonaten Januar bis März gelegt werde.

— In dem Befinden des schwer erkrankten nationalliberalen Abgeordneten Weber-Genthin ist der „Köln. Ztg." zufolge eine Wendung zur Besserung eingetreten.

— Der Reichs- und Landtagsabgeordnete Major a. D. Szmula (Zentrum) ist an einer Lungenentzündung erkrankt und befindet sich in einer Berliner Privatwohnung in Pflege.

— Alsbald nach Erledigung der Reichstagsarbeiten soll der Kolonialrath zum ersten Mal berufen werden. Die Zahl der Mitglieder wird, wie man vernimmt, zwanzig nicht überschreiten.

— Eine Geldsumme von 150 Mk. hat der nationalliberale Reichswahlverein in **Hamburg** zur Unterstützung der Stichwahl für den Fürsten Bismarck gespendet.

— Die preußische Gesetzsammlung publizirt das Gesetz, betr. Abänderung der Kirchengemeinde- und Synodalordnung für die östlichen Provinzen.

— Die Petition der Kanzleigehilfen beantragt, die Kommission für Justizwesen der Staatsregierung nur insoweit zur Erwägung zu überweisen, daß bei den Schreiblöhnen mehr die höheren Sätze des Kanzleireglements zur Anwendung gebracht werden.

— Die Reichstagskommission zur Vorberathung des Telegraphengesetzes hat Donnerstag Abend den § 3 zu Ende berathen und demselben folgende Fassung gegeben: „Ohne Genehmigung des Reiches errichtet und betrieben werden können Telegraphenanlagen zwischen mehreren einem Besitzer gehörigen, zu einem Betriebe vereinigten Grundstücken, deren keines von dem andern über 25 Kilometer entfernt ist, wenn diese Anlagen ausschließlich für den die Benutzung der Grundstücke entsprechenden unentgeltlichen Verkehr bestimmt sind."

* **Hamburg**, 24. April. Der „Hamb. Korresp." enthält ein Berliner Telegramm, in welchem, entgegen der von uns nicht aufgenommenen Meldung der „Weser-Zeitung", auf Grund sicherer Informationen mitgetheilt wird, in Berliner politischen Kreisen sei von einer Verzögerung des Abgangs des deutschen Geschwaders nach Chile nichts bekannt. Vielmehr werde vom Standpunkt des Auswärtigen Amts aus auf die schleunigst baldige Ankunft des deutschen Geschwaders in Chile nach wie vor großer Werth gelegt.

* **Hamburg**, 24. April. An die hiesigen Kolonial-Gesellschaften ist eine amtliche Aufforderung ergangen, eine Reihe von Persönlichkeiten zu benennen, aus welchen die Regierung Mitglieder für den neu zu bildenden Kolonialrath auswählen wird.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Pest, 24. April. Der Abgeordnete Graf Emanuel Andrassy ist gestorben.

Frankreich. Paris, 24. April. Der Minister des Auswärtigen, Ribot, empfing heute Vormittag den italienischen Botschafter Grafen Menabrea. Eine den Journalen aus Regierungskreisen zugehende Mittheilung besagt, der Regierung sei von einem in jüngster Zeit abgeschlossenen Handels- und Freundschaftsvertrag zwischen Frankreich und dem König Menelik von Abessynien nichts bekannt.

England. London, 24. April. Unterhaus. Der Unterstaatssekretär Fergusson erklärte, die neuesten Berichte aus Samoa lauteten befriedigend und ließen keine Unruhen gewärtigen. — Die Delegirten von Neufundland sprachen gestern im Oberhause gegen die Neufundland-Bill und baten um eine Suspendirung derselben, bis ein zur Durchführung eines modus vivendi für dieses Jahr erforderliches Gesetz in Neufundland angenommen worden sei. Die Berathung der zweiten Lesung der Bill wurde darauf bis Montag vertagt. Der Premierminister Lord Salisbury erklärte im Oberhause in Beantwortung einer Anfrage, er habe bei der portugiesischen Regierung auf die sofortige Erfüllung des modus vivendi gedrungen, nach welchem Portugal verpflichtet sei, die Passage über den Pungwefluß nach dem Inneren zu gestatten und zu erleichtern. Portugal habe gestern angezeigt, daß es den Befehl erlassen habe, jedes Hinderniß gegen die Passage auf dem Pungwe und von dort aus in das Innere zu beseitigen. Werde dies erfüllt, so sei keine Klage zu gewärtigen. Allein das Verhalten der portugiesischen Beamten in Afrika habe mehr als einmal den von Lissabon aus gegebenen Versicherungen so wenig entsprochen, daß drei Kriegsschiffe nach dem Pungwe beordert worden seien. Was die Entschädigungsfrage anbelange, so sei es besser, den vollständigen Bericht über die jüngsten Vorgänge abzuwarten.

Italien. Rom, 24. April. Das parlamentarische Komitee für Einführung von internationalen Schieds- und Friedensgerichten beschloß den Vorschlag der Londoner internationalen parlamentarischen Konferenz, die nächste Konferenz im November in Rom abzuhalten, anzunehmen.

Rußland. Durch einen kaiserlichen Ukas wird der bisherige Gesandte in Lissabon de Fonton an Stelle Hitrowo's zum Gesandten in Bukarest ernannt, während Hitrowo als Gesandter nach Lissabon versetzt wird.

Chile. Das „Journal des Debats" veröffentlicht die Botschaft, welche der Präsident von Chile, Balmaceda, am Montag an die in Santiago tagenden Kammern gerichtet hat. In derselben giebt Balmaceda eine ausführliche Darstellung der letztvergangenen Ereignisse und rechtfertigt auf das Eingehendste die von ihm während derselben eingenommene Haltung. Die Revolution sei ausschließlich von der Marine ausgegangen und während ihrer dreimonatlichen Dauer durch keinerlei Volkserhebung unterstützt worden. — Die Führer der Insurrektionspartei veröffentlichen eine aus Iquique vom 21. d. datirte Erklärung gegen jede Anleihe, welche Balmaceda, sei es auf Grund seiner früheren Ermächtigung, die bereits am 28. Januar 1888 erloschen sei, sei es zufolge eines Beschlusses der inkonstitutionellen Körperschaft von Santiago, aufnehmen sollte.

Hof und Gesellschaft.

* **Eisenach**, 24. April. Der Kaiser, welcher in der vergangenen Nacht auf der Fahrt nach dem bei Wasungen gelegenen Zillbacher Forstrevier die hiesige Stadt passirt hatte, kehrte heute früh 8¼ Uhr mittels Sonderzuges hierher zurück und wurde auf dem Bahnhofe von dem Großherzog und dem Erbgroßherzog empfangen. Se. Majestät begab sich, von dem in den Straßen zahlreich versammelten Publikum mit jubelnden Zurufen begrüßt, alsbald nach der Wartburg. Der Jagdausflug, den Se. Majestät heute früh bei 3 Grad Kälte auf dem Zillbacher Revier unternahm, ist von Erfolg begleitet gewesen. Se. Majestät der Kaiser verbrachte den heutigen Tag auf der Wartburg. Um 1 Uhr nahm Se. Majestät mit der großherzoglichen Familie das Frühstück ein und machte sodann mit dem Großherzog einen Spaziergang. Um 7 Uhr findet das Diner im engen Kreise statt; um 10 Uhr begiebt sich Se. Majestät wieder in das Wasunger Jagdgebiet.

— Wie der „Post" aus **Petersburg** geschrieben wird, wird dort in wohlunterrichteten Kreisen viel von einem Besuch gesprochen, den Kaiser Alexander dem deutschen Kaiserpaare im August abstatten will. Am russischen Hofe sei seit den Vorgängen in Paris während der dortigen Anwesenheit der Kaiserin Friedrich ein merklicher Rückgang eingetreten. Kaiser Alexander war, über die französischen Demonstrationen bei jener Gelegenheit tief entrüstet, dies um so mehr, als aus dem Besuche, den die Kaiserin Friedrich vor zwei Jahren in Kopenhagen gemacht hatte, als das russische Kaiserpaar dort zum Besuche sich aufhielt, zwischen der Mutter Kaiser Wilhelms und dem Zar wahrhaft freundschaftliche Beziehungen erwachsen waren.

* **Köln**, 24. April. Aus Petersburg wird der Köln. Zeitung gemeldet, daß bei dem Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch dem Aelteren die Tobsuchtsanfälle in Folge der großen Kräfteabnahme gänzlich aufhörten. Der unglückliche Großfürst ist vollkommen kindisch geworden.

* **Petersburg**, 24. April. Auf Wunsch des Thronfolgers ist der Besuch des Kaiserpaares in Finnland bis zur Rückkehr des Thronfolgers verschoben worden.

* **Brindisi**, 24. April. Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Schweden sind heute an Bord des Dampfers „Thalia" aus Alexandrien hier eingetroffen und alsbald nach Torre Annunziata und Sorrent weitergereist.

Armee und Flotte.

— Mit großem Eifer setzen augenblicklich sämmtliche europäischen Militärstaaten ihre Versuche betreffs Herstellung neuer rauchloser Pulversorten fort. Oesterreich scheint nunmehr zu einem gewissen Abschluß gelangt zu sein und wird in der neuerbauten Fabrik zu Preßburg eine Fabrikation seines neuen Pulvers im großen vornehmen. Ueber die Zusammensetzung desselben wird das strengste Geheimniß bewahrt. Die neueren deutschen Versuche sind noch nicht abgeschlossen. Am besten ist Frankreich daran, welches bereits seit mehreren Jahren das Pulver de Veille eingeführt hat, dem vorzügliche Eigenschaften nachgerühmt werden. Die in Deutschland, Oesterreich und Italien augenblicklich eingeführten Pulversorten sind bekanntlich nicht ganz rauchlos; sie hinterlassen eine kleine bläuliche Wolke, ähnlich dem Dampf einer Zigarre. Das französische Pulver dagegen hinterläßt nur ein Atom von Rauch, welcher sich sofort verflüchtigt. Das Geheimniß dieser Erfindung, welche seiner Zeit durch eine Kommission, in der sich auch Level, Gras und Bonnet befanden, geprüft und angenommen wurde, ist bisher noch nicht gelüftet worden. Der Erfinder, de Veille, erhielt im vorigen Jahr einen Preis von der franz. Akademie der Wissenschaft im Betrage von 50,000 Francs.

Kirche und Schule.

— Oberhofprediger Dr. Kögel ist am letzten Montag nach nahezu sechsmonatiger Abwesenheit sichtlich gestärkt wieder in Berlin eingetroffen. Seine amtlichen Funktionen übernimmt Dr. Kögel erst mit dem 1. Mai, bis zu welchem Tage der Urlaub desselben reicht.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht im nichtamtlichen Theil den Wortlaut der Hauptsache nach bereits bekannten Verfügung des Kultusministers vom 11. April an die Regierungen zu Posen und Bromberg über den Privatunterricht an polnische Kinder im polnischen Lesen und Schreiben.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig**, 24. April. Der Sarg mit der Leiche des Herrn Oberpräsidenten v. Leipziger ist in dem Festsaale des Oberpräsidialgebäudes, der einen reichen Schmuck von Pflanzen erhalten hat, aufgebahrt. Fortwährend treffen noch von Privaten und Korporationen prachtvolle Kränze und zahlreiche Blumenspenden ein. In demselben Raume findet morgen Nachmittag die Gedächtnißfeier statt, welche von Herrn Konsistorialrath Franck abgehalten werden wird. Außer den Spitzen der hiesigen Behörden wird auch der Herr Regierungspräsident v. Massenbach und eine Deputation der Regierungsbeamten aus Marienwerder an der Feier theilnehmen. Der Sarg wird Sonnabend gegen Abend unter dem Geleite der Familienmitglieder nach dem Bahnhofe gebracht werden. Sowohl der Kaiser als auch der Prinzregent von Braunschweig haben der Gemahlin des Dahingeschiedenen ihr Beileid zu dem Trauerfall telegraphisch ausgedrückt. — Die vor circa 30 Jahren auf der hiesigen kaiserl. Werft erbaute „Nymphe" — die erste Glattdeck-Corvette der damals preußischen Marine — ist nach der „D. Z." nun dicht am Ende ihrer rühmlichen Tage angelangt. Ihr schon 1874 bei Jasmund von feindlichen Kugeln durchbohrter Rumpf wurde in Kiel verauktionirt und ist nun von den Käufern nach Swinemünde geholt worden, um dort abgebrochen zu werden. — Gestern Nachmittag ereignete sich auf dem Schießstande vor dem Neugarter Thore (Bastion Kessel) ein bedauerlicher Unfall. Als ein Musketier des Infanterie-Regiments Nr. 128 sein Gewehr abfeuerte, explodirte die Patronenhülse durch die Schloßtheile nach rückwärts und dem Schützen ins Gesicht. Das rechte Auge und die Gehirnschale wurden derartig verletzt, daß der Bedauernswerthe sofort nach dem Militärlazareth überführt werden mußte. Wie groß die Gefahr ist, in welcher der Verunglückte schwebt, konnte momentan nicht festgestellt werden, da das ganze Gesicht durch Pulverdampf vollständig entstellt war. Ferner wurde auch der daneben stehende Unteroffizier durch die Explosion in Mitleidenschaft gezogen, indem ein Splitter des Gewehrschaftes demselben in die Kinnlade flog. Auch er mußte infolge der erlittenen Verletzung nach dem Militärlazareth gebracht werden. — Die Bestätigung des Stadtrath Witting-Danzig zum Oberbürgermeister von Posen wird mit Sicherheit in kurzem erwartet. — Gestern Nachmittag 5 Uhr wurden die hiesigen Infanterie-Truppentheile und das 1. Leib-Husaren-Regiment alarmirt. Demnächst rückten diese Truppen zu einer Felddienstübung unter Leitung des Kommandanten, Generalmajors Malotki v. Trzebiatowski aus, wobei es zu einem Angriff auf die Jesuitenschanze kam. Gegen 9 Uhr Abends kehren die Truppen wieder in ihre Quartiere zurück.

* **Thorn**, 24. April. Die Pferdebahn wird vermuthlich zu Pfingsten in Betrieb gesetzt werden. — Die Handelskammer zu Bromberg ist bei dem Reichspostamt und bei der Oberpostdirektion zu Bromberg um Herstellung einer Fernsprechverbindung Berlin-Bromberg vorstellig geworden. Antragstellerin ist der Ansicht, daß die Anlage leichter, billiger und schneller ausführbar sein werde, wenn dieselbe zugleich auch die Städte Thorn und Posen einschließe. Die hiesige Handelskammer erklärte in ihrer heutigen Sitzung ihre Zustimmung zu der Anlage. Die Handelskammer in Bromberg soll unter Hinweis auf die vielfachen Beziehungen zwischen Thorn und Danzig ersucht werden, auch auf den Anschluß des letztgenannten Ortes an die in Aussicht genommene Fernsprechanlage hinzuwirken.

* **Löbau**, 23. April. Die Holzflößerei auf der Drewenz hat ihren Anfang genommen. Viele Trasten aus den großen Forsten von Osterode, Lonkorz, Ruda, Lautenburg und Gollub bedecken stundenweit den Fluß und geben Zeugniß von dem Aufschwung des Holzhandels unserer Gegend.

* **Graudenz**, 24. April. Gestern fand nach dem „G." im Schützenhause wieder eine Berathung über die Feier des 600jährigen Bestehens der Stadt Graudenz statt. Herr Stadtrath Polski bemerkte, die Stadt sei bereit, die Kosten für die Ausschmückung der Straßen und für die Musik des Festzuges zu tragen. Hierauf ging die Versammlung zur Berathung des letzteren über. Die Vertreter sämmtlicher Vereine und Innungen erklärten, sie seien bereit, sich anzuschließen; es ist also eine allgemeine Betheiligung zu erwarten. Als Endpunkt des Zuges wurde das Schützenhaus bestimmt; hier und in anderen Gartenlokalen sollen Konzerte stattfinden. Die Berathung der Frage, ob die Stadt die Kosten dieser Konzerte bestreiten und dafür ein Eintrittsgeld erheben, oder ob man dies dem einzelnen Wirthe überlassen solle, wurde noch aufgeschoben. Der Vorschlag, im Stadtwalde zu gleicher Zeit ein Freikonzert zu veranstalten und so auch der Arbeiterbevölkerung ohne Eintrittsgeld ein Vergnügen zu verschaffen, fand Anklang. Es ergingen nun Anfragen an die einzelnen Vereine, in welcher Weise sie sich wohl betheiligen würden. Eine endgiltige Entscheidung konnte die Mehrzahl der Anwesenden nicht geben, doch erklärten der Kaufmännische Verein, die Schützengilde, die Schneider- und die Schmiede-Innung, sie würden historische Gruppen stellen. Die Fleischer wollen zu Pferde erscheinen, die Kuntersteiner Brauerei sowie Herr Fabrikbesitzer Ventzki wollen je einen Festwagen ausstatten. Vielleicht stellt auch der Gewerbeverein, der Turnverein und der landw. Verein „Eichenkranz" einen Wagen. Die Feuerwehr will mit einer alten und einer neuen Spritze erscheinen, die Liedertafel will einen Barden zu Pferd ausrüsten. Zu weiteren Berathungen über den Festzug wurde darauf ein Komitee gewählt, bestehend aus den Herren: Elfert, F. Glaubnitz, Tischlermeister Huhn, Kabilinski, Kliese, Kriedte, Kutzner, Leichte, Maschinist Marder, Netzel, Obuch, Penkwitt, Raykowski, Schleiff, Ventzki. Dieses Komitee wird im Verein mit der städtischen Kommission, den Herren Polski, Rechtsanwalt Wagner, Victorius, Fr. Kyser und Mertins die weiteren Berathungen über den Festzug übernehmen.

* **Marienwerder**, 23. April. Die heutige Ersatzwahl im Wahlkreise Marienwerder-Stuhm hat hier unter ungewohnt schwacher Betheiligung stattgefunden. Ein größerer Theil der Liberalen scheint, da die Kandidatur Hobrecht aussichtslos war, sofort dem conservativen Kandidaten, Landrath Wessel-Stuhm seine Stimme gegeben zu haben, ein anderer Theil hat sich der Wahl enthalten. In der Stadt Marienwerder erhielt Wessel 638, Hobrecht 56, v. Ossowski (Pole) 80 und Jochem (Sozialdem.) 16 Stimmen. Bei der ersten Wahl im Jahre 1890 wurden in der Stadt Marienwerder 891 deutsche, 104 polnische und 55 sozialdemokratische Stimmen abgegeben. Sehr bemerkenswerth ist das Wahlresultat von Mewe. Dort erhielt heute Wessel 254, von Ossowski 166 Stimmen, während am 20. Februar 1890 dort auf den deutschen Kandidaten nur 202, dagegen auf den polnischen 321 entfallen waren. Im Ganzen lag heute bis 8 Uhr Abends das Resultat erst aus 21 Wahlbezirken vor. In diesen wurden gezählt 2067 Stimmen für Wessel (freicons.), 74 für Hobrecht (nat.-lib.), 483 für v. Ossowski (Pole) und 48 für Jochem (Socialdem.) Bei der Wahl am 20. Februar 1890 wurden in deselben Bezirken 2698 deutsche, 710 polnische und 134 socialdemokratische Stimmen abgegeben. Die Zahl der deutschen Stimmen ist gegen damals um 557, die der polnischen um 227 und die der socialdemokratischen um 86 zurückgegangen. Die Socialdemokraten haben hier zwei Drittel ihrer Stimmen eingebüßt, obwohl sie im letzten Augenblick noch eine sehr rege Agitation entfalteten und Stimmzettel von Haus zu Haus vertheilten. (D. Z.)

— Nach einer Mittheilung des „Ges." erhielten zusammen Landrath Wessel-Stuhm (kons.) 4856, von Ossowski (Pole) 3354, Hobrecht (liberal) 165, Jochem (Soz.) 119, Zersplittert 53 Stimmen. Das Wahlergebniß fehlt allerdings noch aus 49 Bezirken von im Ganzen 148. In den noch ausstehenden 49 Bezirken erhielten 1890 (erster Wahlgang) Müller-Posen 1542, v. Donimirski 2396, Jochem und zersplittert 101. Danach ist diesmal die Wahl des Deutschen schon im ersten Wahlgange keineswegs unmöglich.

* **Kunzendorf** (bei Dirschau), 24. April. Vorgestern Nachts brannte hier ein Wohngebäude total nieder. Man vermuthet, daß dasselbe böswillig, und zwar aus Rache, angezündet worden sei.

[=] **Krojanke**, 24. April. Für die durch die Pensionirung des Lehrers Aminde zu Linde erledigte erste evangelische Lehrerstelle ist der Lehren Pirwitz zu Kr. Smirdowo gewählt worden, welcher am 1. Mai cr. seine neue Stelle beziehen wird. Auch für letztere Stelle soll bezüglich der Wiederherstellung bereits eine Wahl getroffen worden sein. In den Ortschaften Blankwitt bei Flatow und Schönfeld (Bahnstation) sollen zweite Lehrerstellen eingerichtet werden.

* **Braunsberg**, 24. April. Gestern Nachmittag fiel, wie die „Erl. Z." mittheilt, ein ca. 3jähriges Kind des Schuhmachers Hufenbach aus einem Fenster im dritten Stock des Fleischer'schen Hauses in der Altst. Langgasse. Das Kind schlug auf die auf dem Bürgersteige befindliche Kellerklappe auf und erhob sich, anscheinend ohne Schaden genommen zu haben, um wieder zur Mutter hinaufzusteigen. Die Kinder haben ihren Engel! — Unser neues Landgestüt ist insofern bereits eröffnet, als seit dem 1. April die Deckscheine auf Braunsberg ausgestellt werden und der Gestütsdirektor seinen Wohnsitz bereits hier genommen hat.

* **Königsberg**, 24. April. Mit den Wasserbauten zur Herstellung des „Königsberger Seekanals" ist gestern offiziell begonnen worden. Vorläufig werden die Arbeiten aber nur langsam von statten gehen, da es nicht gelungen ist, die erforderliche Anzahl von Maschinen und Prähmen zu beschaffen; zur Zeit arbeiten drei Dampfbagger zwischen Kamstigall und Pehse, aber auch für diese reichen die vorhandenen Prähme wieder nicht aus. Daher können auch die weiteren projektirten Arbeitsstellen bei Groß-Heydekrug, Nautzwinkel und Holstein noch nicht errichtet werden. Die ausgebaggerte Grunderde, welche aus Mergel und blauem Schluff besteht, wird, wie die „K. H. Z." mittheilt, übrigens dazu verwendet, um die niedrigen, der Ueberschwemmung leicht ausgesetzten nördlichen Haffufer entsprechend aufzufüllen.

K. **Königsberg**, 25. April. Zu der vom 9. bis 11. Mai d. J. auf dem Pferdemarkte vor dem Steindammer Thor in Königsberg in Pr. zur Zeit des Pferdemarktes stattfindenden Ausstellung von Ostpreußischen Holländer Heerdbuchthieren und zu der Montag, den 11. Mai cr., stattfindenden Zuchtviehauktion der Ostpreußischen Heerdbuch-Gesellschaft sind folgende Anmeldungen eingegangen: Von den Herren v. Batocki-Bledau 6 Stiere und 3 Stärken, Behrend-Pr. Arnou 2 Stiere und 1 Kuh, Benefeldt-Mengen 3 Stiere, Benefeldt-Quoossen 9 Stiere, Böhm-Paplauken 10 Stiere, Bundt-Romitten 14 Stiere und 4 Stärken, Caspari Gr. Thierbach 12 Stiere, Gebauhr'sche Erben-Willkühnen 16 Stiere, Gerlach-Wulfshöfen 2 Stiere und 3 Stärken, Kröck-Piaten

15 Stiere, Lorek-Popelken 8 Stiere, Meyer-Gr. Barthen 4 Stiere, Mückenberger-Wackern 8 Stiere, von Perbandt-Langendorf 2 Stiere, Frau Przibor owsky-Paddeim 9 Stiere und 6 Stärken, Rauschning-Tauktitten 5 Stiere, Justizrath Reich-Meyken 5 Stiere, Amtsrath Rosenow-Brandenburg 19 Stiere, Rothe-Darinen 11 Stiere und 4 Stärken, v. Saint Paul-Otten 13 Stiere und 6 Stärken, Oberamtmann Schrewe-Kleinhof-Tapiau 12 Stiere, Schubert-Carmitten 6 Stiere, Schumann-Tykrigehnen 12 Stiere, Kommerzienrath Ziemer-Schrengen 11 Stiere. Im Ganzen sind von 24 Ausstellern 214 Stiere, 1 Kuh und 26 Stärken, zusammen 241 Stück Zuchtvieh, Nachkommen von Heerdbuchthieren angemeldet worden, und zwar 21 über 18 Monate alte Stiere, 110 Stiere im Alter von 12 bis 18 Monaten, 83 Stiere im Alter von 6 bis 12 Monaten, 21 Kühe und tragende Stärken und 6 nichttragende Stärken über 12 Monate alt. Die Trächtigkeit der als tragend angemeldeten Stärken wird von Seiten der Verkäufer in der Weise garantirt, daß für jede Stärke, in Bezug auf welche vom Käufer der Nachweis geliefert wird, daß dieselbe am Tage der Auktion nicht tragend gewesen ist, der Betrag von 30 Mk. vom Verkäufer zurückgezahlt wird. In Bremen stellt die Heerdbuch-Gesellschaft zur Verbesserung der in Ostpreußen gezüchteten Holländer Rinder bekanntlich wenige Wochen nach der diesjährigen Zuchtviehauktion in Königsberg gleichfalls 76 Heerdbuchthiere aus, auf beiden Ausstellungen zusammen also 317 Stück Rindvieh; ferner werden die Züchter der Heerdbuch-Gesellschaft auf den im Monat Mai in Ostpreußen stattfindenden 14 Lokal- und Distrikts-Schauen zur Prämiirung von Pferden und Rindvieh durch hervorragende Zuchtrinder vertreten sein. Aus diesen zahlenmäßigen und thatsächlichen Angaben ist die in stetem Wachsthum befindliche Leistungsfähigkeit der Ostpreußischen Holländer Heerdbuch-Gesellschaft klar ersichtlich.

* **Aus Ostpreußen,** 22. April. Der Ausbau unseres Eisenbahnnetzes, welches im Vergleich zu anderen Provinzen bis dahin noch immer die weitesten Maschen aufzuweisen gehabt, wird in den letzten Jahren in erfreulicher Weise gefördert. Nachdem die Linie Königsberg-Tilsit so weit ausgebaut ist, daß auch der Eröffnung der Theilstrecken Labiau-Heinrichswalde und Heinrichswalde-Tilsit (Königsberg-Labiau befindet sich bereits im Betriebe) im kommenden Sommer entgegengesehen werden kann, ist in diesem Frühlinge auch der Bau der Tilsit-Stallupöner Bahn und der Strecke Memel-Bajohren, welche letztere nach der äußersten Nordspitze unserer Provinz führt, in Angriff genommen.

* **Tilsit,** 24. April. Den zu Rucken diesseitigen Kreises wohnhaften Eigenkäthner Saulusschen Eheleuten wurde aus Anlaß ihrer kürzlich stattgehabten goldenen Hochzeitsfeier ein Gnadengeschenk von 30 Mark überwiesen. (T. Z.)

* **Ruß,** 22. April. Das Haffeis ist wie man der „T. Z." von hier schreibt, gegenwärtig in der Gegend von Nidden so massenhaft zusammen getrieben, daß die dortigen Fischerdörfer ganz vom Eise eingeschlossen sind. Uebrigens wird das Kurische Haff bereits von Segelfahrzeugen und Dampfern befahren.

* **Posen,** 24. April. Regierungsrath Wittenburg ist zum Präsidenten der Ansiedelungs-Kommission ernannt worden. Der Sitz der Kommission bleibt in Posen.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

26. April: **Heiter, veränderlich, wolkig, milde. Strichweise Gewitter.**

27. April: **Erst bewölkt, dann heiter, Tags warm, Nachts kalt, lebhaft windig.**

28. April: **Bewölkt, doch vielfach heiter, Tags warm, Nachts kalt. Lebhafte Winde.**

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 25. April.

* [**Stadtverordneten-Versammlung.**] Der gestrigen Stadtverordnetensitzung wohnten 45 Stadtverordnete und eine größere Zahl von Zuhörern bei, welche offenbar das auf der Tagesordnung stehende Markthallenprojekt veranlaßt hatte, der Sitzung beizuwohnen. Vor Eintritt in die Tagesordnung stellte Herr Dr. Jacobi der Versammlung zunächst die Herren Gerichtsassessoren Danielowski und Leinweber vor, von denen ersterer bekanntlich die Syndikatsgeschäfte verwaltet, während letzterer als freiwilliger Hilfsarbeiter beim Magistrat beschäftigt ist. — Sodann machte der Vorsitzende noch Mittheilung von einer an die Versammlung ergangenen Einladung zu den von Seiten des städtischen Realgymnasiums bei Gelegenheit der Feier seines 50jährigen Bestehens zu veranstaltenden Festlichkeiten. — Auf der Tagesordnung stand zunächst die Vergebung von Lieferungen für den Rathhausbau und zwar wurde für 2080 Kilogr. Schmiedearbeiten (eiserne Anker) Herrn Schmiedemeister Wenski, Leichnamstraße 115, auf sein Angebot von 29 Pf. pro Kilogr. der Zuschlag ertheilt, obwohl Herr Schlossermeister Kossak von hier nur 24 Pf. und Herr Schmiedemeister Mertens-Danzig nur 26 Pf. gefordert hat, da die Kommission der Ansicht war, daß man die Arbeiten lieber einem Schmiede- als einem Schlossermeister und für den Fall etwaiger Aenderungen lieber einem hiesigen Meister übergeben sollte. Für Verblendsteine und zwar 4/4, 3/4, 1/4 und Radialsteine hatte Herr C. Schmidt-Lenzen mit einem Durchschnittspreis von 48 Mk. zwar die billigste Offerte abgegeben, der Zuschlag wurde aber doch der um 826 Mk. theureren Marienburger Thonwaarenfabrik ertheilt, da dieselbe ein besseres Material zu liefern im Stande ist und immer noch 6518 Mk. gegen den Anschlag gespart werden. Ueberdies hat Herr Schmidt bisher noch keine Verblendsteine fabrizirt, während die Marienburger Thonwaarenfabrik solche bereits zum Bau der neustädtischen Kirche, des neuen Postgebäudes und des Gymnasiums geliefert hat. Die Lieferung von Dekorationssandstein und zwar für Kunstsandstein wird Herrn P. Jantzen hierselbst, der 700 Mk. billiger ist als der Nächstheuerste, für seine Forderung von 22,880 Mk. übertragen. Von der Ausführung einzelner Dekorationen in Natursandstein wurde Abstand genommen, da im Anschlag einige Details noch nicht vorgesehen waren und die Kosten sich somit erhöhen. — Die Versammlung erklärte sich hierauf damit einverstanden, daß der Lehrer Tornwald von der 2. Mädchenschule, der sich krankheitshalber in Wiesbaden aufhält und den Unterricht eines Gehörfehlers wegen nicht wieder aufnehmen kann, zunächst auf drei weitere Monate beurlaubt und während dieser Zeit durch eine andere Lehrkraft vertreten und sodann seinem Antrage gemäß vom 1. Oktober d. Js. ab gegen die ihm gesetzlich zustehende Pension von 1185 Mk., wovon 600 Mk. auf die Staatskasse und 585 Mk. auf die Stadt fallen, pensionirt wird. Herr Tornwald ist an der Schule überhaupt seit 1858 und im Dienste unserer Kommune seit 1866 thätig. Die Versammlung genehmigte ferner die in Folge von Krankheit erforderliche Vertretung des Lehrers Seegendorf von der 1. Knabenschule bis zum 17. Mai. — Die Rechnung des Industriehauses pro 1889—90 wurde sodann entlastet. — Ferner ertheilte die Versammlung ihre Zustimmung zur Verpachtung von 50 Parzellen mit zusammen 4 Hektar 45 Aar Inhalt, die am Exerzierplatz liegen, für zusammen 1900 Mk. — Die Rechnung des städtischen Krankenstifts weist in Folge namentlich der Niederschlagung von Verpflegungskosten für unbemittelte Kranke ein Defizit von 1698 Mark auf, welches die Abtheilung auf den Reservefonds der Armenkasse zu übernehmen vorschlägt. Vermöge dieses Defizits und desjenigen bei der Rechnung der Armenkasse schmilzt derselbe von 6600 Mk. auf etwas über 1000 Mk. zusammen. — Von dem Abschluß des Leihamts und der Sparkasse für den Monat März nimmt die Versammlung Kenntniß. Bei letzterer ist etwas mehr Geld abgehoben als eingelegt worden. — Die Wahl einer aus 9 Mitgliedern und 3 Stellvertretern bestehenden Kommission zur Begutachtung der Klassensteuerreklamationen pro 1891—92 wird angemeldet. — Sodann erfolgte die Vergebung des Drucks des neuen Katalogs der Stadtbibliothek. Mindestfordernde war die Firma Reinhold Kühn, welche auf ihr Angebot von 850 Mk. für 300 Exemplare den Zuschlag erhielt. Auf Antrag des Herrn Professor Dr. Nagel wurde der Druck von 500 Exemplaren beschlossen und die entstehenden Mehrkosten von 70—80 Mk., ebenso wie die 850 Mk., aus dem Extraordinarium bewilligt. Als letzter Punkt der öffentlichen Sitzung stand die Berathung der Markthallenvorlage auf der Tagesordnung. Die Vorlage des Magistrats ging bekanntlich dahin, eine gemischte Kommission niederzusetzen, welche das dem Magistrat von der Gesellschaft für Markt- und Kühlhallen in Berlin vorgelegte Projekt weiter berathen sollte. Daß die 1. Abtheilung sich zu dem Antrage des Magistrats ablehnend verhalten hat, haben wir bereits mitgetheilt. Wie der Referent derselben, Herr Justizrath Horn, näher ausführte, legte sich die Abtheilung die Frage vor, ob die Sache wirklich so günstig liege, daß sie einer gemischten Kommission zu übergeben sei, oder ob zur Zeit Gründe vorhanden seien, auf das Projekt nicht näher einzugehen. Die Abtheilung entschied sich für das letztere in der Erwägung, daß offene Märkte überhaupt eingerichtet seien, um dem Selbstproduzenten Gelegenheit zu geben, seine Produkte direkt an den Konsumenten abzusetzen. Wenn in Berlin Markthallen errichtet sind, so liegt die Sache dort anders. Einmal verhindert die Ausdehnung der Stadt eine Uebersicht über die Einfuhr, andererseits ist der Konsum ein so bedeutender, daß er durch die Umgebung nicht gedeckt werden kann und der Zwischenhandel demzufolge durch die Einfuhr von außerhalb von vornherein geboten erscheint. Unsere Stadt lebt dagegen von ihrer Umgebung. Anerkannt müsse werden, daß die Markthalle vor Staub und Sonne, Wind und Wetter schütze. Was die Gesellschaft selber betreffe, so habe die Abtheilung keine Auskunft über sie erhalten können. Ins Gewicht müsse aber fallen, daß es eine Erwerbsgesellschaft sei, die natürlich verdienen wolle und daher vertheuernd auf den Konsum wirken würde. Das Anlagekapital sei bekanntlich auf 600,000 Mk. veranschlagt, wovon 135,000 Mk. auf den Grunderwerb und 465,000 Mk. auf den Bau und die innere Einrichtung gerechnet seien. In der Rentabilitätsberechnung balanciren Einnahmen und Ausgaben mit 87,000 Mk., wovon 72,270 Mk. allein Standgelder, das übrige Miethen sind. Woher nach dieser Aufstellung die laut Vertrag eventuell an die Stadt abzuführenden Gewinnüberschüsse kommen, sei nicht klar. Was die pekuniäre Seite der Frage für die Stadt betrifft, so habe dieselbe aus den Marktstandsgeldern eine Einnahme von 7000 Mk., davon kommen nach Angaben des Pächters der Marktstandsgelder auf den Fleisch- u. Fischmarkt etwa 2600 Mk., den Gemüse- und Saatenmarkt 1200 Mk. und den Markt auf dem Friedrich-Wilhelmplatz 1800 Mk., zusammen 5600 Mk. Diese Einnahme würde der Stadt entgehen und nur noch eine solche von 1400 Mk. für Fuhren verbleiben. Nimmt man an, daß der Pächter bei der Erhebung der Marktstandsgelder noch etwas verdient, so daß er thatsächlich 8000 Mk. statt 5600 Mark erhebt, so wird späterhin statt der 8000 Mk. eine Summe von 72,270 Mk. an Marktstandsgeldern aufzubringen sein, der Konsum also um die Differenz vertheuert werden. Die Vertheuerung der Marktstände gehe auch aus dem bisherigen und dem für die Markthalle aufgestellten Tarif hervor. Für die Hauptmarkttage würde sich das Standgeld für Fischstände à 3 Quadratmeter auf 1,80 Mk. gegen 0,21 Mark jetzt, für Fleischstände à 4 Quadratmeter auf 3,20 gegen 0,28 Mk. jetzt stellen und auch für Gemüsestände von 2—3 Quadratmeter theurer sein als gegenwärtig, nämlich 1,20 bis 1,80 Mk. betragen. Ferner würde auch die Markthalle unzureichend sein, da jetzt etwa 1330 Quadratmeter Marktstände vorhanden sind, während die Markthalle nur 758 aufweist. Die Produzenten würden daher nur zum Theil Unterkommen finden und überdies durch die hohen Markstandsgelder abgeschreckt werden. Sehr wesentlich sei, daß die Stadt eine sichere Einnahme von 5600 Mk. gegen etwas Unsicheres fortgeben würde. Der Verkehr auf unseren Märkten sei durchaus ein Kleinverkehr der Produzenten, und wenn derselbe beschränkt würde, so hätten in erster Linie unsere Gewerbetreibenden darunter zu leiden. Anders würde die Sache liegen, wenn die Markthalle als reine Wohlfahrtseinrichtung ins Leben gerufen würde. Uebrigens habe Berlin die Markthallenfrage von 1862—1886 erwogen, bevor man dort mit der Errichtung der ersten Markthalle vorgegangen sei. Der Abtheilung erschien es in hohem Grade bedenklich, gerade mit einer Erwerbsgesellschaft einen derartigen Vertrag abzuschließen, was vielleicht die Marktwaaren vertheuern könnte. Ferner habe sie befürchtet, daß wenn einmal die Markthalle eingehen sollte, der Verkehr nicht wieder auf die Stadt hingelenkt werden könnte. Die Abtheilung habe daher einstimmig mit zwölf Stimmen sich gegen die Niedersetzung einer gemischten Kommission zur Vorberathung dieses Projekts ausgesprochen. — Daß die Abtheilung im Sinne der Versammlung gehandelt hatte, bekundete ein mehrstimmiges „Bravo!", welches nach dem Vortrage des Herrn Referenten erscholl. Hierauf nahm Herr Stadtbaurath Lehmann das Wort. Derselbe bemerkte, daß nach Mittheilungen des gegenwärtigen Pächters der Marktstandsgelder schon jetzt 9/10 der Marktbesucher nicht Produzenten, sondern Zwischenhändler seien und daß der Ausfall bei den Marktstandsgeldern für die Stadt nicht 5600 Mk., sondern nur 4000 Mk. betragen würde. Außerdem werden gegenwärtig auch nicht 1330 Quadratmeter Fläche, sondern nach genauen Messungen nur 980 Quadratmeter von den Verkaufsständen eingenommen, während die Markthalle einschließlich der Galerien 1860 Quadratmeter Flächeninhalt habe. Erfahrungsgemäß genüge ein Raum von 30 Quadratmeter pro 1000 Einwohner, und der sei hier zur Genüge vorhanden. Ferner habe er aus Halberstadt eine sehr günstige Auskunft über die Gesellschaft erhalten. Um den Ausfall der Einnahmen für die Stadt zu verringern, könnte man ja die Fischstände zunächst am Elbing belassen. Herr Dr. Jacobi meinte, daß das Markthallenprojekt nicht aufgetaucht wäre, wenn die Gesellschaft sich nicht selbst an die Stadt gewandt hätte, und daß es richtiger wäre, wenn die Stadt selbst den Bau der Halle in die Hand nehmen möchte. Auch er müsse die Frage, ob die Stadt mit der Markthallengesellschaft in Verbindung treten solle, verneinen. Nachdem noch Herr Oberbürgermeister Elditt die Absicht des Magistrats bei Einbringung der Vorlage näher dargelegt hatte, wurde die Niedersetzung einer gemischten Kommission zur Berathung des Projekts mit erdrückender Mehrheit — wir glauben 43 gegen 2 Stimmen — abgelehnt.

* [**Pensionirung.**] Die Pensionierung des Herrn Realgymnasialdirektor Dr. Brunnemann wurde laut Antrag desselben gestern in geheimer Sitzung der Stadtverordneten vom 1. Oktober cr. ab genehmigt und gleichzeitig die ihm gesetzlich zustehende Pension bewilligt.

* [**Zur Invaliditätsversicherung.**] In Betreff der Entwerthung der Marken für die Invaliditätsversicherung hat sich das Reichsversicherungsamt dahin ausgesprochen, daß nur die vom Bundesrathe zugelassene einfache horizontale Durchstreichung der Marken anwendbar, jede andere Entwerthungsart nach § 131 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes also mit Geldstrafe bis zu zweitausend Mark oder mit Gefängniß bis zu 6 Monaten zu bestrafen ist. Den Arbeitgebern ist demnach die Eintragung des Entwerthungstags überhaupt untersagt; den Organen der Krankenkassen und den Hebestellen ist sie nur insoweit gestattet, als die Landeszentralbehörde sie auf Grund des über die Entwerthung der Marken gefaßten Bundesrathsbeschlusses vom 27. November 1890 ausdrücklich vorgeschrieben hat. — Das Reichs-Versicherungsamt hat ferner die Entscheidung getroffen, daß dann, wenn irrthümlich statt der vorschriftsmäßigen Beitragsmarken für die Invaliditäts- und Altersversicherung solche einer niedrigeren Klasse verwendet worden sind, die Berichtigung stets derart auszuführen ist, daß die irrthümlich verwendeten Marken unter Erstattung ihres Werthbetrages vernichtet und die vorschriftsmäßigen Marken in die Quittungskarten eingeklebt werden. Die Berichtigung darf nicht in der Weise erfolgen, daß der fehlende Differenzbetrag durch nachträglich beigebrachte Beitragsmarken von entsprechendem Werth ausgeglichen wird, weil dadurch die Höhe der demnächst zu gewährenden Rente willkürlich beeinflußt werden würde.

Kirchenchor-Konzert.

Elbing, 25. April.

Gleichsam als Abschluß der Arbeit im Winterhalbjahr veranstaltete Herr Kantor Carstenn mit seinem Kirchenchor gestern Abend im Saale der Bürgerressource ein Konzert, das sich leider eines nur mäßigen Besuchs erfreute. Zur Aufführung gelangten zunächst drei Solo- und drei Chorsätze aus dem Werke »L'Allegro, il Pensieroso ed il Moderato« von Händel. Diese Komposition — nach Miltons gleichnamiger Ode (von Jenneus für musikalische Bearbeitung eingerichtet) 1740 in 17 Tagen geschaffen — behandelt bekanntlich den Wettstreit zwischen Frohsinn und Schwermuth, bei dem die weise Mäßigung den Sieg davon trägt. Das Werk wird wegen seiner vielen schönen Nummern, die eine feine und unterscheidungsreiche Charakteristik der drei genannten Temperamente geben, von den Musikern hoch geschätzt; doch eignet es sich zu einer Aufführung im Zusammenhange für den Konzertsaal aus dem Grunde nicht, weil ihr dort das belebende Element einer bewegten Handlung fehlt. Dagegen würde die originelle Musik auf der Bühne, wo der Wettstreit der verschiedenen Lebensanschauungen durch wirkliche Tänze, Aufzüge und Dekorationen illustrirt werden kann, gewiß von außerordentlicher Wirkung sein. Die drei im gestrigen Konzert zu Gehör gelangten Chorsätze mit vorangehendem Solo sind in dem Ton geselliger Vereinigung von harmlos heiteren und lebenslustigen Menschen gehalten. Die beiden ersten tragen das Gepräge eines Rundgesanges mit Chor-Refrain. Der „Lach"-Chor ist von köstlicher Frische und gesundem Humor. Während der Sopran in Sechszehnteln kichert, Alt und Tenor schon etwas ruhigere Achtelbewegung ausführt, geht der Baß in schweren Viertelnoten einher, bis zum Schluß die gleiche Lebenslust sich auch zum übereinstimmenden Ausdruck in gleichem Sechszehntel- und Achtel-Rhythmus vereinigt. Von Grazie und musikalischer Feinheit ist der zweite Wechselgesang: „Kommt, und schwebend schlingt den Kranz" erfüllt. Im Walzertakt gehalten, wiegend, langsam, veranschaulicht er meisterhaft das Schweben der tanzenden Paare. Nicht minder trefflich schildert die dritte Nummer ein ländliches Fest in der freien Natur. In einer humorvollen Art von Selbstbespöttelung zeigt der Schluß die Folgen lang genossener Freude. „Dann schleichen sie todtmüd' zur Ruh'." Doch wird die „Todmüdigkeit" gewiß keinen abhalten, sich wieder bei gebotener Gelegenheit ganz und voll dem Tanze hinzugeben. Diese drei Solo- und Chornummern stellen an die Ausführenden recht hohe Anforderungen. Da müssen wir in erster Linie Fräulein Lickfett volles Lob spenden, deren Gesang eine wahre Verkörperung jener Musik war, die sie interpretirte. Sie gab mit diesen humoristischen Gesängen einen neuen Beweis ihrer vielseitigen Begabung, ihres reichen Könnens und fleißiger Arbeit an ihrer gesanglichen Fortbildung. Versteht sie es doch, abgesehen von dem musikalischen Erfassen und Vortrag, ihrem dunkelgefärbten und von Natur etwas schweren Organ die für diese humoristischen Gesänge erforderliche mühelose, wie selbstverständliche Leichtigkeit abzugewinnen. Der Chor hat unter der trefflichen Leitung des Herrn Carstenn sehr brav geübt und zeichnete sich wie immer durch große Sicherheit, schöne Tonbildung, deutliche Textaussprache und „malenden" Gesang aus, so daß auch ihm die Charakteristik treffend gelang. Der 2. Theil des Konzerts brachte uns „Szenen aus der Oper „Orpheus" von Chr. W. v. Gluck." Dieselben sind hier schon öfters aufgeführt, zuletzt am 10. Februar 1888. Gegen diese, die am Klavier gemacht wurde, unterschied sich die gestrige zunächst schon sehr vortheilhaft dadurch, daß Herr Carstenn trotz der nicht unbedeutenden Kosten Orchesterbegleitung genommen hatte. Die Instrumentation ist fast durchgehends entzückend schön. Ganz besonders fein und zart ist die Orchestration in den Trauergesängen am Anfange des Werkes, in den Reigentänzen der seligen Geister und in der Arie des Orpheus: „Welch reiner Himmel deckt diesen Ort." Hierbei hat das Orchester die schwierige Aufgabe, in zarter Tonmalerei das Murmeln der Bäche, das Säuseln der Luft, das Zwitschern der Vögel, das Rauschen der Bäume wiederzugeben. Auch die „Furientänze" stellen große Anforderungen an das Orchester. Unsere Stadtkapelle, die doch nur ausnahmsweise Gelegenheit hat, solche feine Musik auszuführen, entledigte sich ihrer Aufgabe durchaus befriedigend. Bei der Zusammensetzung der Kapelle war eine große Anzahl Proben nöthig, wozu Herr Pelz mit größter Bereitwilligkeit die betreffenden Musiker entsandte, was volle Anerkennung verdient. Der Chor zeigte sich gegen die Aufführung 1888 noch in vortheilhafterem Lichte durch größere Sicherheit und tieferes Erfassen seiner schwierigen Aufgabe. Der allmähliche Uebergang von dem wild-schrecklichen „Nein!" der Furien zu dem sanft gewährenden: „Laßt in die Unterwelt ruhig den Helden ziehn" war von hoher dramatischer Wirkung. Zu den Solopartien waren Mitglieder des Chors herangezogen. Die Hauptpartie des Orpheus hatte Fräulein H. übernommen, die zum ersten Male vor das große Publikum trat. Sie verfügt über eine besonders in der Höhe angenehme Stimme, während dieselbe in der Tiefe der Fülle und Kraft noch entbehrt. Die natürliche Befangenheit verschuldete wohl auch eine leichte Neigung, den Ton zu hoch zu treiben. Doch gelangen ihr besonders gut die Arie: „Ach, ich habe sie verloren" und der Wechselgesang mit den Furien. Fräulein Kr. führte Recitativ und Arie des „Amor" mit großer Sicherheit aus, während für Frl. Lickfett in der einzigen Arie der Euridice: „Diese Auen sind seligem Frieden geweiht" doch Gelegenheit geboten war, ein Lorbeerblatt ihrem Ruhmeskranze hinzuzufügen. Kann somit Herr Carstenn auf den künstlerischen Erfolg des gestrigen Konzerts stolz sein, so ist leider der materielle Ertrag hinter den berechtigten Erwartungen zurückgeblieben.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

⊙ Die Urgeschichte des Menschen nach dem heutigen Stande der Wissenschaft. Von Dr. Moritz Hoernes. (Mit über 300 Abbildungen im Texte und 20 ganzseitigen Illustrationen.) Wien, Pest und Leipzig. A. Hartleben's Verlag. 1891. 8°. In 20 Lieferungen à 50 Pf. Der Verfasser hat keine leichte Aufgabe unternommen, als er sich anschickte, den gegenwärtigen Stand der prähistorischen Erforschung in einem groß angelegten Gesammtbilde gemeinverständlich und doch streng wissenschaftlich darzustellen. Die menschliche Urgeschichte ist, wie kein zweites gelehrtes Fach, gerade heute in raschem und energischem Fortschreiten begriffen. Mit dem Kreis ihrer Anhänger ist auch die Fülle des interessantesten Materiales in den letzten Jahrzehnten außerordentlich gewachsen. Unausgesetzt laufen Fundnachrichten ein; in den Museen thürmen sich die ausgegrabenen Gegenstände empor, und die Literatur dieser Wissenschaft theilt das Schicksal aller Fachliteraturen: sie wird zu einem schwerfälligen und mit Mühe übersehbaren, den Laien verwirrenden Menge von Detailpublikationen. Die älteren Werke, welche ähnliche Ziele verfolgten, wie das vorliegende, sind längst nicht mehr ausreichend, um den gerade für die Urgeschichte und ihre zahlreichen Freunde so nothwendigen Rapport zwischen der fachgelehrten Welt und dem größeren Publikum zu vermitteln, desto erfreulicher ist es, daß der Verfasser es unternommen hat, ein auf der gegenwärtigen Höhe der Alterthumswissenschaft stehendes Werk zu schreiben.

Arbeiterbewegung.

— Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Essen, die Verhaftung der Bergarbeiter-Führer Werdelmann und Heithoff von **Wattenscheid** sei wegen Hetzreden erfolgt. — Aus dem rheinisch-westfälischen Ausstandsgebiet liegen Nachrichten von Belang nicht vor. Die Zahl der Ausständigen hat nur noch mehr zugenommen. Die Gesammtzahl der Streikenden übersteigt jetzt 12,000. Die meisten Zechenverwaltungen haben die dringende Mahnung an ihre Arbeiter ergehen lassen, binnen kürzester Frist zur Arbeit zurückzukehren, widrigenfalls sie als entlassen betrachtet werden würden. Die Firma Krupp und der Bochumer Verein für Bergbau nnd Gußstahlfabrikation haben diese Frist bis zum 27. April festgesetzt. Die Firma Krupp will die Arbeiter nicht wieder beschäftigen, welche schon an den Streiks von 1889 und 1890 theilgenommen haben und bis zum Montag die Arbeit nicht wieder aufnehmen. Das Gelsenkirchener sozialistische Organ räth den Bergleuten vernünftigerweise entschieden vom Streik ab. Die Ruhe ist nirgends gestört.

Vermischtes.

* **Aus der Pfalz,** 19. April. Einer **großartig angelegten Weinschmiererei** ist man in einem im Berggelände des Wasgau gelegenen wohlhabenden Ort auf die Spur gekommen. Das betreffende Rentamt hat sich veranlaßt gesehen, gegen drei Weinverfertiger Strafen von 14,000, 2000 und 1000 Mark wegen Hinterziehung der Zuckersteuer auszusprechen, da die Herren nach dem „Pf. K." übersehenen hatten, den zur Weinbereitung seit Jahren verwendeten Zucker der gesetzlichen Vorschrift gemäß zur Versteuerung anzumelden. Da die Betreffenden offiziell nur „Naturwein" verkauften, so werden sie sich auch noch wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz vor der Strafkammer zu verantworten haben.

* **Zittau,** 20. April. Ein **seltenes Jubelfest** werden in dieser Woche in unserer Stadt drei Handwerksmeister begehen. Vor **fünfzig Jahren** begaben sich aus Zittau drei Handwerksburschen zusammen auf die Wanderschaft. Wie in der bekannten Posse von Nestroy führten dieselben die Wahrzeichen „Leim, Zwirn und Knieriem" im Wappen. Nach 3 Jahren ließen sie sich in ihrer Heimathstadt Zittau nieder, und jetzt können sie, der Tischlerobermeister Neumann, der Schneidermeister Endler und der Schuhmachermeister Kollack, gemeinschaftlich den Tag feiern, an welchem sie vor fünfzig Jahren zusammen als Handwerksburschen in die Fremde wanderten.

Gummi-waaren-Fabrik v. Paris. S. Renée.
Feinste Spezialitäten.
Zollfr. Versandt durch **W. H. Mielck, Frankfurt a. M.** Ausführl. Special-Preisliste gegen 20 Pfg. Portoauslage.

Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Verantw. Redakteur Max Wiedemann in Elbing.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung".

Nr. 96. Elbing, den 26. April. 1891.

Schiffbruch im Hafen.

Novelle von W. Höffer.

3)

II.

Nachdruck verboten.

Der Frühling hatte sich in den Hochsommer verwandelt, und dieser in den beginnenden Herbst der ersten Septembertage. Sie waren wirklich gekommen, die Männer mit den Schurzfellen, und der Zaubersee hatte seine Romantik schmählich eingebüßt. Ueberall erhoben sich Gerüste, lagerten Kalktonnen und starrten Bretter und Balken in ungeheuren Stapeln.

Gewaltige Fabrikgebäude waren entstanden, Arbeiterwohnungen in langen Reihen, ja sogar ein Kesselhaus unmittelbar am See; der sollte mit seinem, unter den Bäumen so schwarz schimmernden Wasser die profanen Dampfmaschinen speisen.

Halling ging in dem neuen Unternehmen völlig auf. Er war viel zu jung und lebenskräftig, um schon unthätig seine Renten zu verzehren; hier bot sich ihm nun ein weites Feld von Plänen und Entwürfen, die zumeist dem Wohle seiner Gutsunterthanen galten. Es sollte jeder dieser Leute ein eigenes kleines Heim durch bequeme Ratenzahlungen erlangen können, jeder einen Garten und ein Stück Feld schon gleich beim Beginn der gegenseitigen Beziehungen geliefert bekommen, die Fabrikarbeiter sowohl als die Tagelöhner.

Halling sah sich im Geiste als Schöpfer eines großen, weite Kreise beglückenden Unternehmens; er hoffte so lange zu leben, bis dereinst sein Sohn erwachsen genug war, um das von ihm selbst begonnene Werk fortzuführen und nach allen Richtungen auszubauen; er dachte sich die Zukunft beglückend und voll eines Segens, den aus seiner Hand Andere empfangen sollten, dabei aber bemerkte er nicht, daß ihm von den Tagelöhnern schon jetzt das stärkste Mißtrauen entgegengebracht wurde.

Ihre Kathen sollen niedergerissen werden, die Leute wußten das schon; etliche unter den städtischen Bauarbeitern hatten es ihnen in die Ohren gezischelt und hämisch hinzugefügt, die neuen Häuser würden so etwas wie Kasernen mit ganz bestimmten Gesetzen für alle Bewohner. Die letzte Freiheit derselben sei nun dahin natürlich nur, um den Gutsherrn immer noch mehr zu bereichern, ihm weitere Hunderttausende oder wohl gar Millionen ins Haus zu schaffen.

Es gährte unter den Leuten, aber Halling erfuhr davon nichts. Ihm lag sein neues Unternehmen so sehr am Herzen, daß Niemand den Muth fand, ihn aus diesem Traume jählings zu erwecken. Er, der so viel häusliches Mißgeschick zu ertragen hatte, sollte nicht auch noch von anderer Seite beunruhigt werden.

* * *

Der alte Inspektor Volkart war gestorben und seine Enkelin in das Schloß gezogen, lange schon, als noch Veilchen und Schneeglöckchen blühten.

Rose selbst glich einer solchen holden Frühlingsblume. Groß und tannenschlank, mit einem süßen, mädchenhaft schüchternen Gesichtchen und lichtbraunem, goldig schimmernden Haar, war sie das verkörperte Bild unschuldiger Jugendschöne, ernst und still freilich, aber doch nichts weniger als verschlossen oder gar unliebenswürdig. Sie fühlte tief, aber es war nicht leicht ihr Herz zu gewinnen; nur eine konnte sagen, daß ihr dies gelungen sei, Leonore Korff, die Beschützerin und ältere Hausgenossin des jungen Mädchens.

Rose liebte sie mit jener Schwärmerei, in die das Alter von siebzehn Jahren so gern und so leicht verfällt; Nora erfuhr alle ihre kleinen Geheimnisse, die beiden nannten sich „Du" und bewohnten gemeinschaftlich dasselbe Zimmer, ja, sie belustigten sich zusammen an den Huldigungen des jugendlichen Herren Wennerberg, den Nora heimlich „Unser Triddelsitz" getauft hatte. Wenn der verliebte Eleve ein Bouquet aus rothen Rosen geschickt in das offene Fenster des Zimmers hinein zu praktiziren gewußt hatte, dann trug Nora sicherlich am folgenden Tage die schönste Knospe als Schmuck ihres Kleides, und Herr Wennerberg mochte in Gottes Namen darüber nachgrübeln, wie er es anfangen solle, die ältere der beiden jungen Damen von seinen Huldigungen mit Erfolg auszuschließen. Es wollte ihm kein Mittel einfallen, nur seine Blicke waren Fräulein Korff gegenüber vollständig herausfordernd; er haßte sie, wie er einmal dem Verwalter gesagt hatte, er nannte sie eine glatte Schlange und gab allerlei düstere Prophezeiungen in Bezug auf die Zukunft zum besten. „Ihr werdet

sehen," schwor er, „die bringt noch Unglück über uns Alle."

Und in den meisten Herzen fanden diese Worte einen geheimen Widerhall. „Sie regiert ja jetzt schon das ganze Haus," sagten kopfschüttelnd die Dienstboten, „wie wird es also erst werden, wenn —"

Und ein bedeutsamer Blick vollendete den abgebrochenen Satz.

Die alte Johanna erhob dann wohl den Kopf wie ein Kavalleriepferd bei dem Klang der Trompete. „Wenn?" rief sie mit jener Erbitterung, die aus unbezwinglicher Herzensangst hervorzugehen pflegt. „Was meint Ihr mit Eurem: Wenn? Dieses Fräulein Nora ist mir gründlich verhaßt, so viel kann ich Euch sagen."

„Nun, gern hat sie wohl von uns Niemand. Wo die einmal als Frau im Hause regiert, da sei Gott den Dienstleuten gnädig. Sie bemerkt es, wenn ein Ei fehlt oder wenn ein Kloben Holz zu viel verbrannt wurde."

Die alte Johanna schlich sich aus der Küche und zu ihrer kranken Gebieterin, mit der es sichtlich dem Ende entgegen ging. Emmas Augen lagen tief in den Höhlen, das Fieber schüttelte die unglückliche Frau und ließ sie nie zur Ruhe kommen.

Vom Bette her konnte sie das Wachsthum der in einiger Entfernung erstehenden Bauten beobachten, sie erfuhr auch durch die Dienstboten, daß Halling mit Geschäftsleuten der verschiedensten Art in beständigem Verkehr lebte und daß es ihn grenzenlos beglückte, als man in der nahen Stadt, unter den benachbarten Gutsbesitzern und in der Presse von seinen großartigen Plänen Notiz nahm und als von ihm in der anerkennendsten Weise gesprochen wurde. Aber die arme, auf das äußerste gereizte Kranke sog aus all diesem für ihren Kummer, ihre tiefe Herzenstrauer nur immer mehr neue Nahrung. Zu ihr trug Robert von dem, was seine Seele so lebhaft interessirte, kein einziges Wort; an ihrem Bette fand er nur die oberflächlichsten Gespräche, nur leichte, beinahe scherzende Reden.

Weshalb wohl?

Und Emma grübelte. Zwei Deutungen gab es, aber beide waren gleich scherzhafter Art. Entweder vermied Halling jede Hindeutung auf die Zukunft aus dem einfachen Grunde, weil sie an derselben überhaupt keinen Antheil mehr besaß, oder er sprach zu einer Anderen lieber als zu ihr. Und diese andere war Nora, darüber konnte kein Zweifel entstehen.

Ein brennendes Weh durchfluthete die Seele der einsamen Frau. Ihr halbdunkles Zimmer war eine Welt für sich geworden, ein abgeschlossenes Gebiet, in das die Lebensinteressen der Gesunden nicht mehr hineinragten; sie selbst war überflüssig, ja eine Last für alle im Hause, ihren Mann und ihre Kinder, vielleicht einzig die alte Johanna ausgenommen.

Mutterliebe stirbt nicht, vergeht nicht — und die Amme liebte ihr Pflegekind wie ein eigenes.

„Muß ich wirklich sterben?" fragte Emma die Alte. „Und bald schon?"

Johanna dachte nicht daran, dem Tode in ihrer Vorstellung irgend eine Stätte einzuräumen. Wie konnte denn auch ihr einziger Liebling sterben? Thorheit, Thorheit!

„Wie Du nur sprichst!" sagte sie, mühsam ihre Stimme beherrschend. „Es wird jetzt bald besser werden, der Herr hat ja aus der Stadt den fürstlichen Leibarzt verschrieben, ich weiß es vom Kutscher, der gelehrte Herr besitzt zehn Orden und ist Geheimrath."

Emma schwieg. Gott mochte wissen, wie viele Professoren und Medizinalräthe schon an ihrem Lager gestanden hatten, aber immer vergebens, immer ohne den beständigen Fortschritten des Leidens Einhalt gebieten zu können. Auch dieser neue Gelehrte würde die Achseln zucken und einige oberflächliche Trostworte sprechen, weiter nichts.

Und sie wollte doch so gern, so unendlich gern leben, sie konnte sich nicht an den Gedanken gewöhnen, alles jener Fremden überlassen zu sollen, alles was ihr gehörte, was sie liebte.

Und dann reifte in ihrer Seele ein Entschluß, den sie selbst als feige und egoistisch erkannte, der ihr aber doch ein Trost schien, etwas wie eine Erleichterung jener Schrecken, die nun so bald über sie hereinbrechen würden.

Der Tod nahte mit schnellen Schritten, sie wußte es, fühlte es. Schon wurden die Arme immer schwerer beweglich, schon legten sich Schleier über das Erinnerungsvermögen und die frühere Schlaflosigkeit ging über in halbe Lethargie. Sie konnte jetzt immer schlafen und war nicht mehr im Stande, die Traumbilder der Nacht am Morgen noch wiederzufinden, eine unendliche Mattigkeit wechselte mit Fieberschauern, mit den Anfällen heftigster Schmerzen.

Es war an einem milden Septemberabend, als sie ihren Mann zu sich rief und ihn darum bat, die Zimmerthür zu schließen.

„Hast Du eine Viertelstunde für mich übrig, Robert? Mehr als nur diese kurze Frist beanspruche ich nicht."

Er streichelte zärtlich ihr blasses Gesicht. „Ich werde bei Dir bleiben, so lange Du selbst es wünschest, liebe Emma."

„Aber auch gern?" forschte sie. „Ohne Widerstreben?"

„Thörichte kleine Emma!"

Sie schien für ihre Absichten im Augenblick einen passenden Ausdruck nicht gleich finden zu können.

„Ich möchte Dich um etwas bitten, Robert," sagte sie nach einer Pause in unsicherem Tone, beinahe stammelnd. „Etwas, das mir sehr am Herzen liegt."

„So sprich es aus, mein Liebling. Was in

eines Menschen Macht steht, das soll geschehen, um Deinen Wunsch zu erfüllen."

„Ist das gewiß, Robert? Ganz gewiß, auch wenn ich in dieser Stunde von Dir ein Opfer, ein schweres Opfer heischen würde?"

„Stelle mich auf die Probe," bat er. „Könnte ich meine Gesundheit, meine Kräfte mit Dir theilen, ich wäre dessen froh."

Sie brach in Thränen aus. „Das ist unmöglich, Robert, ich sterbe bald, meine Tage sind gezählt, ich fühle es."

Er fand nicht den vielleicht frevelhaften Muth, ihr gegen seine Ueberzeugung zu widersprechen, aber er sagte in tröstendem Tone: „Morgen kommt der Geheimrath Scharff zu Dir, Liebste. Wer weiß, wie er urtheilen mag."

Emma schüttelte leise den Kopf. „Laß das, Robert, Du täuschest weder Dich selbst, noch mich. Ich sterbe — und eben für die nahe Scheidestunde ist es ein letzter Trost, den ich von Dir heische."

Er erstickte einen Seufzer. Die Situation war ihm unsagbar peinlich. „Sprich, liebe Emma," bat er, „ich will alles thun, was Du wünschen könntest."

„Gieb mir Deine Hand, Robert!"

Er gehorchte und nun flüsterte sie kaum verständlich: „Willst Du, wenn ich gestorben bin, niemals eine Andere an meine Stelle setzen, Robert? Willst Du nie wieder heirathen?"

Seine Finger zuckten nicht, seine Stimme zeigte nur Erstaunen, aber keinen Schreck.

„Ich?" sagte er. „Ich? auf keinen Fall, Emma. Wie kommst Du nur überhaupt zu einem derartigen Gedanken?"

„Weil die Sache so nahe liegt, Robert."

„Durchaus nicht," beharrte er.

„Schwöre mir, Robert, schwöre in allem Ernst, daß Du nach meinem Tode keine zweite Frau heirathen willst."

Und er leistete ruhig, ohne Herzklopfen den Eid. „Du solltest Dich nicht so unnöthig aufregen, meine arme Emma, Deine Hand glüht."

Sie athmete tiefer. „Das schadet nicht, Robert, laß' sie heute noch glühen, der kalte Tod ist ihr so nahe. Aber ich sterbe nun ruhig, ich vertraue Dir ganz. Wie viel Glück hast Du mir geschenkt, mein geliebter Mann, wie vielen herzinnigen, untilgbaren Dank bin ich Dir schuldig."

„O, sprich doch nicht so!"

Einen kurzen Augenblick lehnte der erschütterte Mann die Stirn gegen diejenige seines Weibes; durch seine Seele ging etwas wie ein quälender Selbstvorwurf. Hatte er wirklich die arme Kranke während der letzten aufregenden Zeit ganz so liebevoll, so zärtlich behandelt, wie er es ihr schuldig gewesen wäre? Hatte er ihr jede freie Stunde gewidmet, jeden Gedanken mit ihr getheilt?

Und er erschrak wie vor etwas Bösem, Unerlaubtem. Die stille, blasse Dulderin, jetzt erst glaubte er zu wissen, wie sehr er sie früher geliebt. Früher! Aber jetzt?

Das Mitleid ist eine andere Form der Liebe, dachte er, sich selbst zur Entschuldigung. „Ach, wäre dies entsetzliche Unglück niemals gekommen!"

Und dann schlich er sich aus dem halbdunklen Zimmer unter irgend einem Vorwande fort. Es erstickte ihn zwischen den engen Wänden, er konnte diese Stille, diese eingeschlossene Luft nicht länger ertragen.

Draußen erwarteten ihn auch schon mehrere benachbarte Gutsbesitzer, die gern die neuen Bauten in Augenschein nehmen und Pläne und Rechnungen sehen wollten. Halling mußte sie, nachdem die Arbeiter das Gerüst verlassen hatten, umherführen und sah dann zu seiner angenehmen Ueberraschung, daß Nora unaufgefordert für ein gutes Souper gesorgt hatte. Das nahm ihm einen Stein vom Herzen; später sagte er es ihr auch.

„Sie sehen Alles, sorgen für Alles, Fräulein Korff. Ich gerathe täglich tiefer in Ihre Schuld."

„Bitte! Bitte! Die Herren waren, glaube ich, von den neuen Anlagen sehr befriedigt."

„Gewiß," nickte er mit glückstrahlendem Gesicht. „Vielleicht bin ich berufen, Großes angebahnt zu haben, das gebe Gott."

Am anderen Tage kam aus der Stadt der fürstliche Leibarzt und blieb über eine Stunde im Krankenzimmer. Nur die alte Johanna war anwesend, nur ihre verweinten Augen hingen an denen des gelehrten Herrn, aber was sie dort sahen, das war nichts Tröstliches.

Der Geheimrath sprach einige oberflächliche Worte, er verordnete dies und das, aber die ersehnte eine Kunde, die, daß es noch Hoffnung gebe, blieb aus. Als ihm Nora im Wohnzimmer entgegentrat, da zuckte er die Achseln. „Es zählt nach Tagen, vielleicht nur noch nach Stunden."

Und wieder zischelten die Dienstboten. „Sie kann nicht schnell genug erfahren, wann der Platz frei wird."

„Das Krokodil! Wie nur der Herr so verblendet sein mag, so —, aber waren wohl die Männer jemals anders?"

„Still! Er kommt."

Mannigfaltiges.

— Das **Krongut** und **Schloß Urville** in **Lothringen**, welches der Kaiser vor Jahresfrist angekauft hat und in einiger Zeit zu besuchen gedenkt, liegt in der Annexe Pont-à-chaussy und gehört mit letzterer zur Gemeinde Kurzel, Landkreis Metz. Pont-à-chaussy besteht aus dem Schlosse Urville und 10 Häusern. Schloß Urville, etwa 15 Kilometer östlich von Metz, liegt ca. 200 Meter südlich der Bahnlinie Metz-Bolchen-Saarbrücken und der Chaussee Metz-Saarbrücken und vereinigt alle Vorzüge eines in stiller Abgeschlossenheit gelegenen Landsitzes. Die Umgebung zeigt die für Lothringen

charakteristischen Formen anmuthigen Hügellandes Ein weiter Thalkessel, den die sich durch grüne Wiesen schlängelnde französische Nied durchströmt, wird von sanft ansteigenden Anhöhen umschlossen. Vom Bahnhofe Kurzel gelangt man über die Niedbrücke zum Schloß, hinter dem sich hügelansteigend ein ausgedehnter Park von 15 Hektar zu einem schönen Walde mit altem Baumbestand ausdehnt. Eine schnurgerade Allee von alten Plantanen führt vom Thorweg (Einfahrt) auf die Mitte des Schlosses, das im edelsten Renaissancestil erbaut und von Thürmen flankirt ist, welche in Höhe der zweiten Etage eine Außengalerie miteinander verbindet. Die Innenräume sind im Stil Louis XVI. und im sogenannten Empirestil gehalten. An der einen Seite des Schlosses sind ein Pavillon, die Orangerie und die Stallungen erbaut, an der anderen Seite führt eine wundervolle Kastanienallee, die mit der Statue einer Vestalin endet, in den Park. Die nächste Umgebung des Schlosses besteht aus sorgfältig gehaltenen gärtnerischen Anlagen, aus denen sich als bildnerischer Schmuck zwei aus Stein gehauene Löwen auf Postamenten erheben. In den Gärten gedeihen alle Gemüsesorten und vorzügliches Obst. Sogar hochfeines Spalierobst wird gezogen, und sind hiervon schon im vorigen Herbst Assortimente an den Kaiserlichen Hof in Berlin abgesandt worden. Geschichtlich aus neuester Zeit ist das Schloß dadurch interessant geworden, daß in den bekannten Augusttagen 1870 Napoleon III. im Schlosse noch ein Frühstück einnahm, als die deutschen Truppen sich bereits in unmittelbarer Nähe von Kurzel befanden. Zur Zeit wohnt in Urville nur ein Gärtner mit einigen Gehilfen. Das Areal des verpachteten Krongutes Urville besteht aus 263 Hektar.

— **Geheimrath Professor v. Frerichs**, der berühmte Arzt und große Vorgänger Professor Leyden's an der ersten Klinik der Berliner Charitee, zeichnete sich durch besonderen Sarkasmus aus, welchen derselbe auch stets an der richtigen Stelle anzuwenden wußte. Frerichs besuchte auch Gesellschaften und wollte in denselben als Mensch, nicht als Arzt genommen sein. Kam Letzteres jedoch vor, so machte er nicht viele Umstände und wurde abweisend, namentlich wenn er merkte, daß es sich um „Nassauer" handelte. So drängte sich einst in einer Gesellschaft in etwas zudringlicher Weise ein solcher an den unvergeßlichen Arzt heran, erzählte diesem eine lange Krankengeschichte und schloß mit den Worten: „Was kann ich dafür thun, Herr Geheimrath?" „Nur eins," antwortete trocken und kurz Frerichs, „einen Arzt konsultiren." — Ein Mitglied des kaiserlichen Hauses sprach einst Frerichs gegenüber anerkennende Worte aus und meinte: „Sie müssen ja alle Krankheiten heilen können, da Sie den menschlichen Körper so genau kennen!" „Den menschlichen Körper," gab der etwas skeptisch angelegte Arzt zur Antwort, „kenne ich allerdings, aber es geht uns Aerzten wie den Nachtwächtern; diese kennen wohl die Straßen, aber sie wissen nicht, was innerhalb der Häuser passirt." — Ein notorischer Trinker, der den genannten Professor konsultirte, erhielt von diesem folgenden Bescheid: „Das Wasser, welches Sie so hassen, wird sich bitter an Ihnen rächen. Sie trinken zuviel Wein und werden deshalb an der Wassersucht sterben."

— **Henrik Ibsen**, welcher sich von Wien nach Pest begeben hat, wurde vor seiner Abreise von Wien durch eine Festkneipe der Konkordia geehrt. Hier sang Girardi ein von Julius Bauer verfaßtes „Bänkel":

Nun will ich Euch froh berichten
Interessante Ibsen-G'schichten. —
Als er auf die Welt gekommen,
Hat er gleich das Wort genommen,
Jeder Lügner sei ein Feigling,
Aber er sei Wahrheits-Säugling
Und er sprach zur Hebeamme:
„Sie, das sage ich, Madame,
:,: Mir wird gar nichts vorgemacht,
Mich hat nicht der Storch gebracht!" :,:

Später nahm den kleinen Schäker
In die Lehr' ein Apotheker,
Dort bei Tropfen, Salben, Pillen
Dachte Ibsen oft im Stillen,
Daß auf Erden viel Gestank sei
Und daß die Gesellschaft krank sei.
Und er schrieb anstatt auf Fläschchen
Täglich in sein Notentäschchen:
:,: „Die Gesellschaft voll Verdruß
Stark gebeutelt werden muß!" :,:

Ja, der schöne Dichterknabe
Kannte schon des Schmerzes Gabe
Und begann bei allen Teufeln
An dem Zweifel schon zu zweifeln.
Sein Erzeuger, es war grämlich,
Hinterließ dem Sohne nämlich
Außer seinem Vatersegen
Keinen Knopf an Baarvermögen.
:,: Ibsen, das ist sonnenklar,
Erblich nicht belastet war. :,:

— **London**, 23. April. In Bermondsey (Süd-London) **erschoß gestern der deutsche Bäckergeselle Franz Josef Münch den Irländer Hickey** aus Eifersucht. Beide machten der deutschen Bäckerwittwe Konrad, in deren Diensten Münch stand, den Hof. Münch glaubte ältere Rechte auf die Wittwe zu haben. Er wurde gleich nach der That verhaftet und des vorsätzlichen Mordes angeklagt. Er leugnete die That nicht, erklärte vielmehr, es wäre Hickey Recht geschehen, weil derselbe ihn einen deutschen Bastard geschimpft und mit Erschießen bedroht habe; er wäre ihm nun zuvorgekommen.

Redaction, Druck und Verlag von H. Gaarz in Elbing.